

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

## Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,  
in Dörrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.  
Hauptexpedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 80; Zweig-Expeditionen in Dörrich (Otto Eicke), Markt-  
straße 9 und Eltville (B. Habitz), Ecke Gutenberg- und Laubusstraße. Neben 200 eigenen Agenturen in Nassau,  
Koblenz und Trier sowie in den Kreisstädten und Städten des Landes Rheinland-Pfalz und Hessen-Nassau.  
Über 200 eigene Agenturen im Ausland.

Regelmäßige Frei-Berlungen:  
Wochentlich einmal: „Wochenspiegel“ (Wochenspiegelblatt „Sterne und Blumen“); wöchentlich: „Rheinisches Sonntagsblatt“. Zwischen  
jährl. (Sommer) Winter: „Rheinischer Zeitungs-Jahrbuch“. Einmal  
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender.“

Nr. 48 — 1914

Samstag  
**28**  
Februar

Bogenpreis für das Vierteljahr 1 Mark 96 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für  
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 20 Pf. mit Bestellzettel. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Seite  
bis ausdrückliche Anzeige 25 Pf., Reklameseite 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachschlag gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Beucke  
Verantwortlicher für Politik und Kritik: Dr. Art. Gecke; für den anderen  
redaktionellen Teil Julius Oetker-Dörrich; für Geschichts- und Naturgeschichte  
Dr. J. Dahmen, ebenfalls in Wiesbaden. Herausgeber und Verleger von  
Hermann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

### Politische Wochen

\* Der unerträgliche Wind, der die Reihen des Liberalismus und der Sozialdemokratie durchweht, veranlaßt beide Parteien, darüber nachzudenken, wie es möglich ist, aus der gegenwärtigen schwierigen Zeit herauszukommen und neues Leben in die Mützen zu bringen. Die Sozialdemokratie hat beschlossen, eine soziale, rote Woche zu veranstalten. Man sieht: Unrechte parteipolitischen Kämpfe werden immer amerikanischer, immer großkapitalistischer. Was im Geschäftslife seit Jahren üblich ist, das hat jetzt auch die Genossenpartei in ihr taktisches Programm aufgenommen. Mit bombastischen Uraufen lobt sie ihre Anhänger zum Kampf ein. Wer hinter den hochsiedenden Worten verbirgt sich wenig, was die Genossen zu besonderer Begeisterung anfeuern könnte. Der Agitationsstoff ist allmählich ausgegangen. Mit dem Protestieren gegen die „Deutschlandschau“ lockt man keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Auch der Knoblauch, der im Kruppsprozeß abfiel, ist gänzlich abgenagt. Die Massendemonstrationen zugunsten des Austritts aus der Landeskirche locken den Proletarier nicht mehr aus seiner Bekanntheit in das rauchgedämpfte Versammlungssaal. So war also guter Rat teuer, und man mußte auf einen schon etwas gealterten Ladenhüter zurückgreifen. Koalitionsrecht und Koalitionsfreiheit des Arbeiters sollen angeblich bedroht sein, und gegen diese Gefahr bläst der Parteivorstand zur Sammlung. Wovor ist den Deutschen ebenso wie jedem andern bekannt, daß das Koalitionsrecht keineswegs in Gefahr ist, daß eine starke Abwehrbereitschaft im Reichstag sich vorsindet und daß die heutigen Gegner des Koalitionsrechts auch vor 5 und 10 Jahren bereits aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht haben. Es wäre also nicht im Geringsten Anlaß vorhanden, in diesem speziellen Falle zu protestieren. Aber die Sozialdemokratie darf auch nicht im entferntesten davon, durch ihre Agitation das heutige Koalitionsrecht zu sichern. Für sie ist die Hauptfahne, wieder einmal die Rose des Arbeitervertreters herzugehören. Bei den eingeschworenen Anhängern dürften sie auch dieses Ziel erreichen. Diese werden abends froh nach Hause gehen mit der falschen Überzeugung, daß allein die Sozialdemokratie Rechte und Freiheiten verbürgt.

„Wo alles steht, kann Karl allein nicht hassen.“ Wenn die Sozialdemokratie eine rote Woche veranstaltet, dann will auch der andere demokratische Bruder nicht unätig sein. Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten, der seit über 1½ Jahren erfreulicherweise im Verborgenen blüht, will zu gleicher Zeit den Kampf zur Stärkung des Linkoliberalismus aufnehmen. Er stellt der roten Woche eine Fortschrittswoche entgegen. Seit längerem hat man von den Gründungen des Liberalismus wenig gehabt. Der deutsche Bauernbund und der Hansabund, die den Liberalismus neue Lebenskraft einhauchen sollten, lassen wenig von sich hören. Auch der Reichsverein der liberalen Arbeiter kommt bisher kaum Boden fassen. Dem soll jetzt ein Ende gemacht werden. Der Linkoliberalismus nimmt damit keineswegs Neuanfang in Betracht. Er will nur wieder gewinnen, was er einst verlor. Die heutigen sozialdemokratischen Domänen, die Proletarierviertel in Berlin, der Norden, der einst mit dem „Moorbiter Moskursturm“ das Signal zum Kulturmarsch gab, die Wähler von Hamburg usw., sie alle waren Parteigänger des Linkoliberalismus. Nur klägliche Reste zeugen von der längst entwundenen Pracht und Herrlichkeit. Das Gros hat der legitime Erbe, die Sozialdemokratie, in seine Reihen aufgenommen. Große Hoffnungen freilich werden sich die Fortschrittlichen von dem neuen Reichsverein kaum machen können. Denn, wenn sie die Wohlwollung über ihre Verwaltung ablegen sollen, wenn sie die Frage beantworten müssen: „Was habt Ihr im Interesse der Arbeiter geleistet?“, dann haben sie sich selbst bereits das Todesurteil gesprochen. Was nämlich seit der Reichsgründung zu Gunsten des Lohnarbeiters standes geschehen ist, mußte gegen den Liberalismus zustande gebracht werden. Die Hoffnung, die der liberalen Sozialpolitik ihr Timbre gegeben hat, ist das sogen. Manchesterium, d. h. die Aussicht, daß sich der Staat um das Arbeitsverhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht kümmern dürfe. Arbeitslohn und Arbeitszeit dürfen der privaten Vertragssphäre nicht entzogen werden. Ein Verbot der Frauen- und Kinderarbeit lehnte der Liberalismus ab. Welch traurige Konsequenzen sich daraus in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ergaben, ist bekannt. Und als dann im Anschluß an die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 unsere großzügige soziale Versicherungsgesetzgebung inauguriert wurde, nahm der Linkoliberalismus gegen die sozialpolitischen Gesetze Stellung. Die gesamte Fortschrittspartei summte 1883 mit einer einzigen Ausnahme gegen das Krankenversicherungsgesetz 1884 gegen die Unfallversicherung der gewerblichen Arbeiter, 1886 gegen die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, 1887 gegen die Unfallversicherung der Bauarbeiter und Seefahrer, 1888 gegen die Alters- und Invaliditätsversicherung, 1892 gegen die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz 1890/97. Protestierte der Linkoliberalismus wieder gegen das Invalidenversicherungsgesetz, ja sogar Nichterklärte damals, daß einzige richtige sei die schriftliche Aufhebung der ganzen Versicherungsgesetzgebung, 1900 nahmen beide freie Parteien gegen die Witwen- und Waisenversicherung Stellung; sie versagten auch 1902 ihre Zustimmung dem Antrage Trimborn, welcher die Mehrerträge aus den erhöhten Sätzen für eine Witwen- und Waisenversicherung anansimmen wollte. Für die neue Reichsversicherungsordnung stimmte nur ein Drittel der jüdischen Abgeordneten, ein Drittel stimmte dagegen, der Rest entsloß sich durch Abwesenheit der Abstimmung. Erwähnt sei noch, daß die Verleidung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine an der Widerstand des Linkoliberalismus, besonders Bamberger, geprägt ist, und daß die Einführung

der Gewerbegerichte 1890 vom Freisinn abgeschafft wurde. Es ist selbsterklärend, daß angefachtes einer solchen Vergangenheit die Arbeiterschaft jedes Parteiens mit dem Linkoliberalismus ablehnen muß. Man kann sich kaum ausdenken, welches Trümmerfeld die liberale Arbeitervolitik, wenn sie durchgeführt worden wäre, geschaffen hätte. Heute marschiert Deutschland hinsichtlich seiner sozialen Versicherungsgesetzgebung unter allen Ländern an der Spitze. Ungefähr viel England hat sie verbürgt und befeigt, manche Träume getrocknet. Nunmehr neun Milliarden Mark sind bis auf den heutigen Tag der Arbeiterschaft aus den sozialen Gesetzen zugute gekommen; um diese Summe wäre sie betrogen worden, wenn der Linkoliberalismus sein Ziel erreicht hätte. Auf fortschrittlicher Seite sucht man zuweisen die geschilderte Stellungnahme damit zu entschuldigen, daß die Sicherungsgesetze zu wenig geboten hätten und darum abgelehnt worden seien. Ganz abgelehnt davon, daß es töricht ist, ein Gesetz abzulehnen, weil es nicht genug bietet, ist diese Behauptung unwahr. Der Linkoliberalismus hat alle Gesetze abgelehnt, nicht weil sie für die Arbeiter zu wenig boten, sondern weil sie zu weit gingen. Ein Blick in die neuographischen Berichte des Reichstages und des Abgeordnetenhauses bestätigt das zur Genüge. Wir meinen, die Hirsch-Dunderischen Gewerbeleiter haben der Arbeiterschaft mit dieser Gründung einen schlechten Dienst erwiesen, und wir sind überzeugt, daß die Bemühungen des Fortschritts an dem gefundenen realpolitischen Sinn der christlichen und national denkenden Arbeiterschichten werden. Der Arbeiter gehört nicht zu jener Partei, deren oberster Grundprinzip das „laissez faire, laissez aller“ ist, er gehört dorthin, wo bisher die Träger der Sozialpolitik zu finden waren. Das ist vor allem die Zentrumspartei. Die Tätigkeit in der Vergangenheit ist der beste Leitstein für die Zukunft. Wer bisher das Wohl der Arbeiter kräftig und vertreten hat, bietet auch Garantien für die Zukunft, während jene Parteien, die bisher den Pauschalzug der jeweiligen Zeit nicht geführt haben, auch für die späteren Tage kaum als positiver Faktor für den Gang der Gesetzgebung und Verwaltung zu buchen sind.

Liberalismus und Sozialdemokratie befinden sich in schlechter Position. Alles, was sie bisher verbannt haben und was gegen ihren Willen standen kam, hat sich glänzend bewährt. Nicht nur auf dem Gebiete der Arbeitervolitik, sondern auch auf dem Gebiete der Mittelstandspolitik. Vor allem aber sollte die 1906 inaugurierte Handelspolitik nach dem Voranschlagen der beiden Verbündeten den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands zur Folge haben. Statt dessen haben alle Bahlen, die in den letzten Wochen veröffentlicht wurden, dargetan, daß die Handelsverträge einen wirtschaftlichen Triumph sondergleichen gebracht haben. Diesen Triumph hat das deutsche Volk dem Zentrum und den konservativen Parteien zu verdanken. An uns liegt es, die Wahrheit nicht durch läugnerische Agitation des Linkoliberalismus und der Sozialdemokratie verbünden zu lassen. Wir wollen der Unwahrheit die Wahrheit entgegenstellen und darum sollten gerade in den nächsten Wochen überall unsere Anhänger zusammengetragen werden, damit dem Linkoliberalismus und der Sozialdemokratie die Maske des Vollbetriebs heruntergerissen werden kann.

Linkoliberalismus und Sozialdemokratie befinden sich in schlechter Position. Alles, was sie bisher verbannt haben und was gegen ihren Willen standen kam, hat sich glänzend bewährt. Nicht nur auf dem Gebiete der Arbeitervolitik, sondern auch auf dem Gebiete der Mittelstandspolitik. Vor allem aber sollte die 1906 inaugurierte Handelspolitik nach dem Voranschlagen der beiden Verbündeten den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands zur Folge haben. Statt dessen haben alle Bahlen, die in den letzten Wochen veröffentlicht wurden, dargetan, daß die Handelsverträge einen wirtschaftlichen Triumph sondergleichen gebracht haben. Diesen Triumph hat das deutsche Volk dem Zentrum und den konservativen Parteien zu verdanken. An uns liegt es, die Wahrheit nicht durch läugnerische Agitation des Linkoliberalismus und der Sozialdemokratie verbünden zu lassen. Wir wollen der Unwahrheit die Wahrheit entgegenstellen und darum sollten gerade in den nächsten Wochen überall unsere Anhänger zusammengetragen werden, damit dem Linkoliberalismus und der Sozialdemokratie die Maske des Vollbetriebs heruntergerissen werden kann.

### Deutsches Reich

#### Evangelischer Bund und Imparität

\* Das „Wiesb. Tagbl.“ entnimmt der „Deutsch-Evangelischen Korrespondenz“ folgenden Artikel:

Bei der Beratung des Titels höherer Lehramtsstellen für Obst- und Weinbau im preußischen Landtag behandelte der Zentrumsabgeordnete Dr. Dahlem die Stellenbesetzung an der bekannten Geisenheimer pomologischen Anstalt und bedauerte, daß man bisher keinen Katholiken als höheren Lehrer an der Anstalt sei. An dieser Anstalt sei fast kein einziger Katholik an maßgebender Stelle beschäftigt. Das streitet nach Dr. Dahlem gegen die Parität. Jedenfalls vermittele ich bei Herrn Dr. Dahlem den Nachweis, daß es voll geeignete katholische Konfession für die fragliche Lehrstelle gibt, den Nachweis, daß ein tatsächlich vorhandener geeigneter katholischer Lehrer abschließlich juridisch wiesen werden würde. Handhabung der Parität ist doch eine praktische Durchführung, nicht reine Theorie.

Dann aber fragt man sich, was hat die Obstkunde mit dem katholischen Bekennnis zu tun? Es ist doch ganz gleich, ob ein Protestant, Katholik, Jude oder Freigeist sie lehrt, wenn sie nur richtig gelehrt wird. Ober wie soll da der von Dr. Dahlem gewünschte Katholik seine Bekennschau zur Geltung bringen? Es trifft sich gut, daß die Berechtigung unserer Frage gerade in diesen Tagen von ultramontaner Seite auf einem anderen Gebiet anerkannt wird. Räumlich in Bayern verlangt eben der Ultramontanismus Neuinführung eines konfessionell-katholischen Volksschullehrbuchs. Da sagt die Kirche: „Augsburger Postzeitung“ Nr. 55 u. o. in diesem neuen Lehrbuch dürfen auch Studie wie über Tox, Kohle, Erdöl, Eisen, Papier usw. nicht fehlen, gesteht aber selbst zu: „Andererseits ist es gleichgültig, ob diese Themen von einem katholischen Protestant, Israeliten oder Freigeist bearbeitet werden, wenn sie nur sachlich korrekt sind. Ihnen eine katholische Tendenz geben zu wollen, lädt sich kaum denken, viel weniger machen.“

Nun, ist das vielleicht beim Obst nicht gerade so? Also was soll angefachtes Eingeklammertes der „Augsburger Postzeitung“, das Paritätsgeschrei des Herrn Dr. Dahlem?

Eine Entgegnung auf das, was über bayerische Verhältnisse gesagt wird, kann man sich ruhig schenken. Die Einführung konfessioneller Lehrbücher ist in der Hauptsache auf Betreiben der protestantischen Bevölkerung zurückzuführen. Es ist selbstverständlich, daß in diesen konfessionellen Lehrbüchern auch Lehrbücher von Männern stehen, die einer anderen Konfession angehören. Aber darauf kommt es gar nicht an. Wir haben das Recht, Parität im Interesse der Katholiken zu verlangen, und der Nachweis, daß geeignete katholische Lehrer vorhanden sind, ist längst geahndet. Der Linkoliberalismus bildigt einer doppelten Moral. Was für die Katholiken zutrifft, das trifft genau so für die deutschen Juden zu. Die Zentrumspartei hat darum immer darauf hingewiesen, daß auch die Juden bei der Besetzung höherer Stellen berücksichtigt werden. Sie findet dabei die Unterstützung des Liberalismus. Es ist also ungerecht von

lechterem, dem einen Teil der Bevölkerung das gleiche zu versagen, was man mit Recht für den anderen fordert. Der Evangelische Bund behauptet immer, die Konfession sei gleichgültig. Nun, warum entkräften Sie sich denn, als Peter Stahn Oberlandesgerichtspräsident in Kiel wurde, und als über die zum größeren Teil katholische Provinz Schlesien ein Katholik als Oberpräsident gewählt wurde. Damals sprach er von „Atembellemungen des protestantischen Volksstoffs“. Also doppelter Moral in Reinheit!

#### Die Preisschwankungen auf dem Viehmarkt

Die Erkrankungen, die in den letzten Jahren über unsere Lebensmittelversorgung gesfliegen wurden, haben die einsame Viehhaltung, die den Produktions- und Preisbewegungen in unserer Lebensmittelversorgung zufolge, in immer klarerem Wege gezeigt. Besonders die Schwankungen in der Schweineproduktion spielen eine bedeutende Rolle um so mehr, als nunmehr schon mehr als 60 Prozent der deutschen Fleischversorgung auf den Konsum von Schweinefleisch entfällt. Wie diese Schwankungen — auch abgesehen von Zeiten abnormaler Futterernten — vor sich gehen, weißt du am besten. Es gibt in ansässiger Weise der durch seine Fleischfutterernten berichtet über das Einfließen und über die Futtermittel. „Lebendtiere Agrar pol. Dr. Frieder. Ledermann Schweinsländer“ 1914, Nr. 5.

Das Durcheinander der Preisschwankungen auf dem Schweinemarkt läßt sich in zwei Reihen von Kurven zerlegen, von denen die eine jährlich wiederkehrt und die andere jedes zwei Jahre umfaßt. Die jährlichen Schwankungen zunächst sind statisch überall dahin erkennbar, daß im dritten Quartal des Jahres die Preise weit über dem Jahresdurchschnitt, im vierten und ersten jedoch unter dem Durchschnitt stehen. Dieser jährliche Rhythmus wird durch den Auftrieb des kleinen und mittleren Landwirts verursacht. Er beginnt seine Welle im Frühjahr, um den Futtervorrat des Herbstes auszunutzen und kostet den Viehbestand in größeren Mengen im Winter und Frühjahr ab. Das Angebot konzentriert sich periodisch darum, daß zur gleichen Zeit der Preis immer wieder sinkt. Diese Saisonierung der Produktion ist nicht etwa freier Willen der Produzenten, sondern die Folge davon, daß der eigene Futtervorrat allein die Menge mit Rücksicht verträgt. Der Bauer leidet deshalb selbst unter dieser Periodisierung der Preise, als einem unabwendbaren Zwange. Zur Zeit hoher Preise hat er nichts zu verkaufen, zur Zeit der Schlachtreite aber sinken die Preise. Nicht kennzeichnen heute die Lage besser als die Worte der Produzenten: „Bei hoher Preise haben wir nichts zu verkaufen.“ Nicht die Höhe der Schweinepreise, sondern ihre Unsicherheit ist der wirkliche Punkt der Schweinehaltung.

Die zweite Kurve folgt einer zweijährigen Intervall. Auf zwei Jahre hoher Preise folgen zwei Jahre der Baisse. Jahre der Baisse waren 1903 und 1904 90 Mark und 98 Mark, sowie 1907 und 1908 109 Mark und 116 Mark. Jahre der Haufe 1905 und 1906 129 Mark und 135 Mark, sowie 1909 und 1910 132 Mark und 128 Mark. Der Träger dieser zweiten Kurve ist wiederum der kleine Landwirt. Zur Zeit der Baisse kostet er einen großen Teil des Viehbestandes ab. Ihr folgt mit Sicherheit wieder ein höherer Preis infolge der Verringerung des Angebots. Dieser Auf und Ab erfordert ungefähr einen Zeitraum von zwei Jahren, der sich aus der Zucht und Rast eines Schweines erstreckt.

Diese periodische Krise des Schweinemarktes rufen nur Fleischförderung und Fleischknappheit wach. Sie sind unerträglich für den Konsumenten und nahezu identisch mit der Fleischversorgung überhaupt. Wenn man unangenehm sind sie für den Produzenten und lassen die Ausdehnung der Schweinehaltung vollständig geringerem Wertes erscheinen. Der Produzent zieht immer einen großen Teil unter ungünstigen Verhältnissen ab. Von 1911 auf 1912 fortzuführende Rückgang in der Schweinehaltung ist auf diese Krisenmäßige Preisbildung zurückzuführen. Das Problem ist also nicht so sehr die Höhe der Schweinepreise, sondern ihre Unsicherheit ist der wirkliche Punkt der Schweinehaltung.

Als Ausgleichs- oder Abhilfsmittel erwähnt Beckmann zunächst den Ausbau der „kapitalistischen“ Mastanstalten, wie sie in der hannoverschen Landwirtschaft unter Benutzung der russischen Futtergerste bereits stark Eingang gefunden hat. „Diese kapitalistische Mastanstalt produziert regelmäßig und gleichmäßig. Sie hat die Produktion hoch durch die gleichmäßige liefernde Rohstoff und der kapitalistische Aufbau des Unternehmens gibt ihr eine große Stabilität, und sie ist schon heute zuviele Kunden in Zeiten der Schweinekrise.“

Aber auch bei der „abodenständig gebundenen“ Schweinehaltung, also in den ländlichen Schweinezucht- und Mastgebieten, kann die Menge viel mehr verstetigt werden. „Es muß zunächst gebrochen werden mit der plötzlichen Ablösung des Schweinefutters auf Grund der augenblicklichen Marktlage oder der persönlichen Stimmung. Eine Verteilung des Bestandes in mehrere kleine Mastgruppen kann noch mehr wie heute gezeigt und so eine größere Steigerung in der Marktaufnahme erzielt werden. Eine Ausdünnung der Mästiere ist noch zu sehr befürchtet. Dem widerspricht allerdings die mangelnde Haltbarkeit von Rauhfutter, Kartoffeln und Ähren, die auf schnelle Verwertung drängen. Doch kann die Einzelwirtschaft mit Hilfe der Römerwieke oder freier Gerste bedeutend mehr wie bisher die Menge verteilen und die Preisschwankungen ausnutzen.“

#### Der Dienstbotenberuf

Ein recht auffallendes Ergebnis der letzten Berufszählung ist die erhebliche Verringerung der Befür der Dienstboten. Und zwar ist die Anzahl der im Haushalt ihrer Herrschaft lebenden weiblichen Dienstboten bereits stark eingang gefunden hat. „Diese kapitalistische Mastanstalt produziert regelmäßig und gleichmäßig. Sie hat die Produktion hoch durch die gleichmäßige liefernde Rohstoff und der kapitalistische Aufbau des Unternehmens gibt ihr eine große Stabilität, und sie ist schon heute zuviele Kunden in Zeiten der Schweinekrise.“

Eine Entgegnung auf das, was über bayerische Verhältnisse gesagt wird, kann man sich ruhig schenken. Die Einführung konfessioneller Lehrbücher ist in der Hauptsache auf Betreiben der protestantischen Bevölkerung zurückzuführen. Es ist selbstverständlich, daß in diesen konfessionellen Lehrbüchern auch Lehrbücher von Männern stehen, die einer anderen Konfession angehören. Aber darauf kommt es gar nicht an. Wir haben das Recht, Parität im Interesse der Katholiken zu verlangen, und der Nachweis, daß geeignete katholische Lehrer vorhanden sind, ist längst geahndet. Der Linkoliberalismus bildigt einer doppelten Moral. Was für die Katholiken zutrifft, das trifft genau so für die deutschen Juden zu. Die Zentrumspartei hat darum immer darauf hingewiesen, daß auch die Juden bei der Besetzung höherer Stellen berücksichtigt werden. Sie findet dabei die Unterstützung des Liberalismus. Es ist also ungerecht von

#### Klassenjustiz oder Weltfremdheit?

Ein Tag vergeht, ohne daß in der sozialdemokratischen Presse irgendwelche richtliche Entscheidung breit getreten wird, die zum Beweise einer in unserem Vaterland herrschenden Klassenjustiz herhalten muß. In einer anderen, dem Klassenkampf und Klassenkampf noch nicht verfallenen Provinz stellt sich dann zuweilen als Echo auf das Gesetz über die Klassenjustiz ein bewegtes Klagen über die Weltfremdheit der Juristen ein. Mar-

müchte willentlich blind sein, wollte man das Vorhandensein jedweder Mängel und Unvollkommenheiten in unserer Rechtsprechung und bei unseren Richtern in Abrede stellen. Manches ist davon reformbedürftig und vielerorts muß Hand angelegt werden, wenn Recht und Rechtsprechung mit dem drängenden Fortschritt auf allen Gebieten gleichen Schritt halten sollen. Am guten Willen unserer Juristen fehlt es dabei wahrlich nicht, und wir vorurtheilso den Verhandlungen des Richtertags, der vor einigen Monaten in Berlin, und des Anwaltsstags, der zu gleicher Zeit in Dresden getagt hat, gefolgt ist und vor allem auch für die Wünsche und Forderungen, die mirzlich noch bei der Beratung der Justizrats sowohl im Reichstag wie im preußischen Abgeordnetenhaus zumeist von juristischer Seite selbst laut geworden sind, ein offenes Ohr gehabt hat, der wird die Übersicht gewiß nicht begraben wollen, daß unsere Juristen und vor allem unsere Richter nicht nur bestrebt sind, die Rechtsprechung mit dem gefundenen Volksempfinden in Einklang zu bringen, sondern daß auch die Justizverwaltungen sich ernstlich Mühe geben, die jungen Juristen auf eine den veränderten Zeitverhältnissen mehr angepaßte Weise für ihren zukünftigen ernsten und verantwortlichen Beruf vorzubereiten.

Im Reichstag und im Abgeordnetenhaus hat im beideren der Befürworter Dr. Bell eingehend über die Notwendigkeit einer gründlicheren und umfassenderen Vorbereitung der jungen Juristen gesprochen und auch die Schlagnote von der Klassenjustiz und der Weltfremdheit auf ihren Gehalt zurückgeführt. Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind heute gegen früher so gänzlich verschiedenartig gelagert, daß es für den Juristen eine unmöglichkeit Notwendigkeit ist, sich in diese Verhältnisse hineinzuleben und zu vertiefen, wenn er der Gefahr und dem Vorwurf entgehen will, sein Verständnis für das Empfinden des Volkes zu haben und ohne Rücksicht auf die Volksseele und die wirtschaftlichen Bedürfnisse und sozialen Unzulänglichkeiten Recht zu sprechen. Soll diese Rückschlüsse mit dem Volk und seinen Bedürfnissen, dies Verfehlensnern der wirtschaftlichen und sozialen Not den jungen Juristen vorhantner ermöglicht werden, dann genügt es nicht allein, daß sie auf der Universität all diese Gevierte, die den meisten von ihnen in ihrem bisherigen Leben unbekannt geblieben sind, eingeschult werden; sie müssen vor allem im späteren Vorbereitungsdienst praktische Kenntnisse sich erwerben; sie müssen Bescheid wissen in Industrie, Landwirtschaft und Kaufmannschaft. Ein Richter, der heute sich nicht umsetzt hat unter dem Volk, dem er rechtsprechend soll, kann für sich allerdings nicht das Vertrauen der Rechtsfachleute in Anspruch nehmen, daß er mit Sachkunde und Unparteilichkeit ein richtiges und gerechtes Urteil fällt. Es geht nicht mehr an, daß die Richter gleichsam als eine höhere Kaste, wie es in früheren Zeiten üblich gewesen sein mag, über dem gewöhnlichen Volke thronen; sie müssen mit ihm führen und dessen Luren, müssen nicht nur Rechts, sondern in weit höherem Maße noch das Vertrauen des Volkes befreien. Wo dies Vertrauen herstellt, da finden die Vorwürfe der Klassenjustiz und Weltfremdheit der Richter im Volke keinen Boden mehr. Es liegt darum nicht zuletzt im Interesse des Richterstandes selbst, wirtschaftliche und soziale Vorleistung in möglichst umfangreichem Maße sich anzueignen, auch aus dem Grunde, weil der Richterstand mit vollem Recht heute dahintreibt, eine größere Bewegungsfreiheit in der Rechtsprechung zu erlangen, wie Richter anderer Länder, wie England und die Vereinigten Staaten, sie bereits besitzen.

Das Volk wird nur dann das Vertrauen haben, daß ihm vom Richter Recht werde, wenn es von ihm weiß, daß er seine Sorgen und Nöte kennt. Große Freiheit wird das Volk den Richtern und der Rechtsprechung jedenfalls nur dann zugestehen, wenn auch die leichten Lücken in der Vorbildung der Juristen aufgefüllt sind und vor allem auch der leichte Grund zu den bedeckten Plagen ausgekrümmt ist, die heute über die sogenannte „Weltfremdheit“ der Juristen noch erhoben werden.

#### Besuch des deutschen Kaiserpaars

Athen, 27. Febr. Die offizielle „Offia“ bezeichnet es als sicher, daß Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste im April in Athen den Besuch der griechischen Königsfamilie in Berlin erwidern werden.

#### Die Lehrerbefoldung in Hessen

Darmstadt, 27. Febr. Die Erste Kammer beriet heute über die Änderungserklärung der Zweiten Kammer zur Befoldungsvorlage. Fürst Isenburg-Birkenstein als Berichterstatter: Der Finanzausschuß ist der Überzeugung, daß er der Sache diene, wenn er einen Weg zeige, um das schwierige Werk der Befoldungsfrage zu Ende zu führen. Wir sind geneilt, zunächst und nur auf die Differenzen in der Lehrerbefoldungsfrage als den Kardinalpunkt der Verhandlungen zu beschränken. Wie schlagen vor, das Höchstgehalt für die Volksschullehrer auf 3600 Mark zu bemessen und den Anschlag für die Dienstwohnung bei der Pensionierung von 400 auf 500 Mark zu erhöhen unter Befestigung der von der Zweiten Kammer aufgesetzten höchsten Stufe.

Staatsminister Emald: Der Antrag Ihres Ausschusses bedeutet gegenüber den Beschlüssen der Zweiten Kammer eine Verbesserung der 10. und 11. Stufe. Wir würden es begrüßen, wenn das Haus diesen Vorschlägen zustimmen würde. Wir würden darin ein Entgegenkommen erblicken, daß, wie wir hoffen, auch im anderen Hause Würdigung finden wird. Zugleich seien wir darin einen loyalen Schritt zur Verständigung über das Gesetzesentwurf.

Fürst Isenburg-Birkenstein: Nach der Erklärung des Herrn Staatsministers möchte ich nunmehr das hohe Haus bitten, nicht über die 3600 Mark hinauszugehen. Wir möchten an diesem Vorschlag unter allen Umständen festhalten und ihn als unerlegtes Wort bezeichnen. Persönlich hätte ich keine Veranlassung, den Volksschullehrern entgegenzulommen. Ein Teil des Lehrerstandes, nämlich der katholische Lehrerbund, ist in beleidigender Weise den Ausführungen des Domkapitulars Dr. Bendix entgegengetreten. Wir erblicken in dieser Handlungswelle eine Beleidigung, da doch auch in diesem hohen Hause jeder seine Beleidigung zum Ausdruck bringt. Dr. Bendix hat in so außerordentlich sympathischer und überzeugender Weise seinen Standpunkt vertreten, und seine Ausführungen haben wohl im ganzen Hause großen Beifall gefunden (Aufführung). Wenn einem Herrn, der in einer so hohen Stellung bei der kirchlichen Behörde steht, in solcher Weise entgegengetreten wird, wie es geschehen ist, so ist das ein Vorgang, der in diesem Hause als un würdig bezeichnet werden muß.

Graf Erbach-Fürstenau: Ich glaube, es ist notwendig, daß auch ein finanzielles Mitglied des Ausschusses hierzu ein Wort sagt. Ich habe die Ausführungen des Herrn Domkapitulars Bendix' Wort für Wort unterschreiben können. Es gehört ein hoher Grad von Selbstüberwindung dazu, jetzt den Lehrern weiter entgegen zu kommen. Der größte Feind hätte dem katholischen Lehrerbund einen schlechteren Rat geben können, als das zu tun, was er getan hat. Wenn man ein Mitglied dieses Hauses so drückt, — entschuldigen Sie das Fremdwort, denn wenn ich das deutsche Wort gebrauchen würde, müßte ich bestreiten, zur Ordnung gerufen zu werden — so wird der Sache damit nicht gedient. Ich möchte aber bitten, die Lehrer in ihrer Gesamtheit nicht entgegen zu lassen, was ein Teil gesagt hat.

Prälat D. Mörling: Als der einzige, der bei der letzten Abstimmung abweichender Meinung war, muß auch ich bedauern, daß die Stellungnahme des Herrn Domkapitulars Dr. Bendix eine derartige Würdigung eingetragen hat. Ich werde diesmal für die Position im Sinne des Ausschusstrages stimmen in der Hoffnung, daß es noch nicht das letzte Wort ist und daß es möglich sein wird, eventuell daran noch etwas zu verbessern.

Domkapitular Dr. Bendix: Sie werden verstehen, daß das Reden heute für mich eine unangenehme Sache ist, aber ich halte mich dazu verpflichtet, nicht um zu danken, denn ich lasse die Angelegenheit nicht verdeckt auf und ich möchte bitten, jedes persönliche Moment auszuschließen. Ich habe nach wohl erwogenem Überzeugung gehandelt und ich habe mich weder von Sympathie noch von Antipathie leiten lassen. Ich bitte, den

Vorschlag des Finanzausschusses, wie er Ihnen gemacht worden ist, anzunehmen. Eins muß ich aussprechen, wenn ich heute erkläre, daß ich für die Regelung im Sinne des Finanzausschusses eintrete, so haben mich die letzten Vorgänge dazu nicht bestimmt.

Der Antrag des Ausschusses wird einstimmig angenommen. Auf Antrag des Fürsten Isenburg-Birkenstein werden die übrigen Differenzen vorläufig zurückgestellt. Die Verhandlungen dauern fort.

#### Katholische und Evangelische Missionen

Eine bemerkenswerte Auslastung über katholische und protestantische Missionen findet sich in der „Deutschen Tageszeitung“, die in einem Artikel über die Eingeborenenerarbeit in unseren Kolonien folgendes schreibt: „Man muß es als evangelischer Christ bedauern, daß unsere protestantischen Missionen in den Kolonien nicht gerade sehr beliebt sind. In Ansiedlungen und auch in Beamtenkreisen erfreut sich die katholische Mission meistens einer viel höheren Wertschätzung, weil sie eher geeignet sind, mit den übrigen Europäern zusammenzuarbeiten und weil sie namentlich in ihrem Programm neben das vor auch das labore gestellt hat, das heißt, weil sie ihre Jünglinge zu strenger Arbeit erzieht. Die evangelische Mission legt leider mehr Gewicht darauf, ihre Missionssöhne nur dafür zu erziehen, daß sie sich mit den Europäern als gleichberechtigte Christen betrachten. So ist z. B. in Kamerun der Jüngling der evangelischen Mission bei den Ansiedlern nicht gerade sehr geschätzt, während der katholische Missionssöhnlein meistens gern als Arbeiter genommen wird, weil er aus seiner Missionsschule heraus schon an einer gewisse Arbeitsfähigkeit gewohnt und meist recht anstrengend ist. Man möchte daher fast annehmen, daß die im Reichstage vorgebrachten Klagen nicht so sehr aus den Kreisen der katholischen, sondern vielmehr aus denen der evangelischen Mission kommen. Es wäre interessant, festzustellen, ob die katholischen Missionen dem, was Herr Erzberger vorbrachte, ohne weiteres und insgesamt zustimmen. Es ist vielleicht erinnerlich, daß einer der ältesten protestantischen Missionare, der verdiente Pater Acker, sich in recht energischer Weise dafür ausgesprochen hat, daß der Neger eines gewissen Zwanges zur Arbeit bedarf, um auf eine höhere Kulturhöhe gebracht zu werden.“

#### Die Gabenkommision

Die sogenannte Gabenkommision des Reichstags wird doch noch einmal zusammen treten. Denn, wenn sie auch Materielles nicht mehr zu beraten hat, so will sie doch einen schriftlichen Bericht über den Verlauf dieser Beratung an das Plenum erstatten. Dieser Bericht kommt und wird wohl auch auf die Tagesordnung einer späteren Sitzung des Reichstages gesetzt werden. Denn es ist nicht anzunehmen, daß die Mehrheit, die vorigen in der Kommission alle Anträge abgelehnt hat, etwa auch die Beratung des Berichtes im Plenum ablehnen sollte. Dann kann noch einmal über die ganze Materie dieser Anträge gesprochen werden, auch über den fortschrittlichen Antrag, während der in der Kommission zurückgezogen worden ist. Ob diese eventuelle Debatte früher stattfinden wird, als dem Reichstage das Resultat der angedrohten und im Gang befindlichen Abstimmung der Dienstvorschriften bekannt wird, läßt sich noch nicht sagen. Es liegt aber nahe, daß man diese beiden zusammengehörigen Dinge auch zusammen behandeln wird. Immer vorausgegegangen, daß die Mitteilung über die Dienstvorschriften in nächster Zeit an den Reichstag kommt.

#### Kraftproben des badischen Großblocks

Karlsruhe, 27. Febr. Die Wahlprüfungscommission der Zweiten Kammer des Landtags beschloß in ihrer heutigen Sitzung mit 6 gegen 5 Stimmen, die Wahl des Abgeordneten Schöpflie, Bürgermeister in Langensteinbach, Rechtsvereinigung, für ungültig zu erklären.

#### Kleine politische Nachrichten

Berlin, 27. Febr. Der Seniorenl Kongress des Reichstages ist über eingetragen, bei der bevorstehenden Debatte über den Poststaat alle Befolungsfragen auszuschließen. Die Befolungsfrage, die dem Hause wahrscheinlich morgen zugestellt wird, soll am Montag gestellt werden. Man hofft, nach eintägiger Debatte die Vorlage an die Budgetkommission überweisen zu können, die schon am Dienstag sich mit ihr befassen wird. Bei dem Auscheiden der Befolungsfragen hofft man den Poststaat in zwei Tagen erledigen zu können. Ihm folgt voraussichtlich der Kolonialstaat.

Zittau, 26. Febr. Bei der im zweiten ländlichen Wahlbezirk Groß-Schönau-Ebersbach infolge Ablehnung des sozialdemokratischen Abgeordneten Niem erforderlichen Landtagswahl erhielten heute der nationalliberale Kandidat Fabrischler Max Rückert (Groß-Schönau) 10221 und der Sozialdemokrat Gustav Zwahr (Neugersdorf) 6288 Stimmen. Rückert ist somit gewählt.

Dem Bärtler Rieborowski in Reichshof ist von dem fürstbischöflichen General-Vikariate untersagt worden, Versammlungen, wie er eine im Elisabeth-Haus in Breslau gehalten hat, ferner einzuberufen und auf denselben Reden zu halten.

## Ausland

#### Frankreichs Marokkoanleihe

Paris, 27. Febr. Im Senat wurde der Gesetzentwurf über die Marokkoanleihe von 170 250 000 Francs für öffentliche Arbeiten und für die noch fälligen Rückzahlungen an den Maghzen erörtert. Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident, es seien Verhandlungen eingeleitet worden, um einen Verzicht der französischen Mächte auf gewisse Vorrechte zu erreichen. Frankreich werde in naher Zukunft in Marokko von Kapitalisationen befreit sein, ohne etwas von seinen Rechten aufzugeben zu haben (Besitz). Darauf wurde dem Anleiheentwurf durch Handaufheben zugestimmt.

#### Der Fürst von Albanien in Petersburg

Petersburg, 27. Febr. Der Fürst von Albanien hat nach dem Empfang beim Kaiserpaar sämtliche in Petersburg weilen Mitglieder des Kaiserhauses und die Botschafter bestreift. Nachmittags wurde der Fürst von Shasonov empfangen. In der deutschen Botschaft fand ein Diner zu Ehren des Fürsten statt, an dem auch der rumänische Gesandte teilnahm. Der Botschafter ihm den Alexander-Rosenthal-Orden.

#### Erste Lage in Portugal

Madrid, 27. Febr. Die Lage in Portugal scheint trotz aller offiziösen schönsäberischen Nachrichten zurzeit recht bedrohlich. Der Eisenbahnerstreich hat einen großen Umschlag angenommen und mit den ausständigen Eisenbahnern scheinen sich verschiedene Arbeiterorganisationen solidarisch erklärt zu haben. Die Zensur arbeitet wieder, und die Nachrichten aus Portugal laufen nur spärlich ein. Aber selbst diese spärlichen Nachrichten lassen auf eine ungewöhnlich ernste Situation schließen.

#### Die Lage in Mexiko

Mexiko, 27. Febr. In der Denkschrift, welche die Regierung nach Washington gesandt und von der sie den fremden Gesandten Abschriften zugestellt hat, mißt sie indirekt den Vereinigten Staaten die Schuld an dem Tod Bentons bei. Sie deutet die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten einsehen würden, welche schlimmen Folgen die Aufhebung des Waffenauflösungsverbots zugunsten der merikanischen Insurgenten gehabt habe und daß sie Schritte tun würden, um der militärischen Lage abzuhelfen. Wie aus El Paso gemeldet wird, soll Benton ohne vorherigen Prozeß ermordet worden sein. — Nach einer Meldung aus Chihuahua hat der Bandit Villa nach wiederholten Besprechungen mit dem amerikanischen Konsul eingewilligt, daß der Ausschuß, welcher die Leiche Bentons untersucht, aus zwei Amerikanern, zwei Engländern und einem Arzt bestehen soll, dem gestattet wird, eine genaue Untersuchung der Wunden der Leiche vorzunehmen.

## Aus aller Welt

#### Die Parade der Militär-Kadetten

Strasburg, 27. Febr. An der gestern mittag auf dem Kaiserplatz aus Anlaß des Geburtstages des Königs von Württemberg vor dem Kommandierenden General von Deimling stattgehabten Parade, bzw. dem Vorbeimarsch, nahm auch zum erstenmal eine zufällig zu einer Hebung hierher gekommene Radfahrtabteilung der Régimentssoldaten in Konstanzer und Schlettstadt teil. Der Vorbeimarsch der Radfahrer erfolgte in Zugformation zu Rad in starker Gangart und die ergaunten Bewegungen sowie die gute Haltung der neuen Truppe fand allgemeine Bewunderung.

#### Bon der Friedensliebe des Evangelischen Bundes

Anfangs Dezember 1913 tagte in Kreuznach eine Versammlung des Evangelischen Bundes. Zu Beginn der Versammlung betonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß der Bund den konfessionellen Frieden wolle. Zur Festigung dieser Absicht diente jedenfalls auch die Rebe, die Kurprediger Bleckmann (soll jetzt in Marburg a. L. wohnen) hielt. Der Bericht des Kreuznacher „Deutschen Anzeigers“ vom 3. Dezember 1913, Nr. 282, lautet wörtlich:

„Kurprediger Bleckmann schiberte mancherlei Episoden aus der praktischen Arbeit in der Los-von-Rome-Bewegung. Schon in der Volksschule hatte der Redner allerlei Gedanken mit denen von der anderen Seite zu besetzen. Als er später auf seine erste Parochie nach Schwabach geschickt wurde, konnte er dort seine Wohnung finden, da der katholische Kaplan die Leute mit dem Namen bedroht hatte, die sich unterseien würden, einem protestantischen Pfarrer Unterkommen zu gewähren. So mußte denn nach dem drei Stunden entfernten Saarburg pilgern. Neugierig schauten die Leute an, ob die evangelischen Pfarrer im Dienst des Teufels stünden und böser hätten. Mit dem katholischen Pfarrer stand sich P. ansfangs recht gut. Sie schlossen herzliche Freundschaft miteinander und saßen oft in ihren Wohnungen miteinander zusammen, bis der Bischof von Trier hemm-festlichen Geistlichen bei Verlust seiner Stelle und unter Androhung aller kanonischen Strafen den weiteren Bericht mit dem evangelischen Pfarrer verbot.“

Die ganze Geschichte ist mir nicht wahr. 1. Als Bleckmann nach Schwabach kam, gab es dort keinen Kaplan. 2. Bleckmann hatte freie Dienstwohnung im Bechenhause. 3. Saarburg liegt nicht drei Stunden von Schwabach, sondern ein kleines Stückchen. 4. Der Bericht mit dem katholischen Pfarrer besteht im Antritts- und Abschiedsbesuch. 5. Die Bischöfliche Behörde von Trier konnte deshalb dem katholischen Pastor keinen Bericht verbieten und hat es auch nicht getan.

Der Kreuznacher „Deutsche Anzeiger“ hat eine prekäre Geschichte gebracht. Pfarrer Bleckmann selbst hat es bis heute nicht für notig gehalten, zu widerrufen, obwohl er dazu aufgefordert wurde. Leider hat er die Unwahrheiten so geschickt vorgetragen, daß er aus formalen Gründen nicht verklagt werden kann. Der Kaplan, der ihm die Wohnung abgetreten haben soll, hat nicht erwidert; der Hochwürdige Bischof von Trier, der dem katholischen Pastor den Bericht verboten haben soll, ist tot.

Neben wahrheitsliebende Mensch widerruft auch ohne Gericht. Wo ist nun der jesuitische Probabilismus?

#### Ein neuer Wartburgschwindel

Wir lesen in der „Wartburg“ (dem Organ des „Evangelischen Bundes“) vom 23. Januar 1914: „Der Katholikentag des Jahres 1914 in Münster soll, wie die Italia vom 5. Januar vaticinatissimum zu berichten weiß, einen besonderen Glanz erhalten, durch den Besuch, den der Kaiser und die Kaiserin dort machen werden“ (per la voce che si faranno l'Imperatore e l'Imperatrice). — Die Nachricht ist unvollständig. Wir können dem römischen Blatt verraten, daß der Kaiser und die Kaiserin auf dem Katholikentag mit ihrem ganzen Hause zur katholischen Kirche übertragen werden. Voraussichtlich wird der Papst aus diesem Anlaß selbst nach Münster kommen, um der Aufnahme des Hauses Hessen-Cassel in die katholische Kirche durch seine Gegenwart eine ganz besondere Weise zu geben. Über die dabei zu beobachtenden Einfällefragen schwelen zurzeit zwischen Berlin und Rom Unterhandlungen, von deren Ergebnis es abhängt, ob der Papst in Münster erscheinen können. Berlin macht vorläufig noch Schwierigkeiten, da der Kaiser durchaus nicht zu bewegen ist, dem Papst die Steigbügel zu halten. Man hofft aber, daß sich ein Ausweg finden wird. — Da trotz aller Nachforderungen es bisher nicht gelungen ist, eine Zeitung Italia zu entbinden, wird die „Wartburg“ gebeten, die Quelle ihrer Angaben genauer bezeichnen zu wollen.

#### Der Fehlbedarf im französischen Budget

Paris, 27. Febr. In der Kammer stand heute die angekündigte Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung zur Beratung. Louis Dubois erklärte, daß für 2 Milliarden 65 Millionen keine Deckung im Gesamtbudget vorhanden sei.

Bad Nauheim, 27. Febr. Am 2. März werden die badischen Badehäuser wieder geöffnet. Badehaus 8 macht den Anfang, die anderen folgen nach Bedarf. Die offizielle Saison beginnt am 18. April.

Marburg, 28. Febr. Eine wesentliche Änderung in den Badeverhältnissen hat sich in jüngster Zeit vollzogen. Seit dem Jahre 1889 betrieb die Firma Schenck & Müller ein eigenes Badehaus, für welches sie vom ehemaligen bairischen Salinen-Konsul eine Vereinslizenz auf Solebezug erworben hatte. — Bezüglich dieser Lizenz war es zwischen der Firma und der Besitzerin des Bades zu Differenzen gekommen; diese sind nunmehr dadurch beigelegt, daß die Bad-Orb-Gesellschaft die Soleleitungslizenz mit Einschluß des chemischen alten Hotels, welches zuletzt als Dependance benutzt wurde, zum Preise von 80 000 Mark aufgekauft hat.

Das den Forderungen der Neuzzeit nicht mehr entsprechende Badehaus wird stillgelegt werden. — Wenig beachtlich ist die Bad-Orb-Gesellschaft, das alte Badehaus II abzureißen und einen Neubau zwischen dem Kurpark und der Allee einzufügen. — Mit dem Bau dieses neuen Badehauses wird demnächst begonnen.

Reisenungen zur Auswanderung nach Kanada, besonders in die Kohlen- und Eisenwerke in Cape Breton und Neu-Schottland, zu verleiten. Sehr hoher Dauer werden bevorzugt. Diese sollen einen Lohn von 12 bis 16 Mark täglich verdienen. Von dort zurückgekehrte Bergarbeiter schreiben die Verhältnisse in Kanada als durchaus schlecht. Der Lohn beträgt im Wirklichkeit bei Hauern nicht mehr als Mark, bei anderen Personen entsprechend weniger. Es kann daher nicht dringend genug vor einer Auswanderung nach Kanada gewarnt werden und zwar allgemein, zumal auch die Wohnungsverhältnisse und die Behandlung der Arbeiter äußerst ungünstig sein sollen.

**Kleinheubach**, 26. Febr. Gestern früh verkündeten 25 Kanonenkäufe die glückliche Geburt einer Prinzessin im hiesigen Schloss (Baron v. Löwenstein). Die Taufe findet am Samstagmittag statt. Vater wird die verwitwete Großherzogin von Augsburg sein.

**Dorf**, 26. Febr. Unter der Beschuldigung der Unterschlagung von Mandantengeldern ist der Rechtsanwalt Pöhlmann in Selbstverhaftet und in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

**Berlin-Lichtenberg**, 27. Febr. Die Explosion in der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation soll sich nach Befundungen von einem Augenzeuge, der sich erst später meldete, folgendermaßen zutragen haben: Der Ingenieur Boesch und eine Anzahl Arbeiter befanden sich in dem Gebäude, als plötzlich aus dem Kürierzapparat gesichtliche Dämpfe entwichen. Das war für sie das Zeichen, daß Gefahr im Verzuge sei, und das Signal, ins Freie zu flüchten. Es soll auch allen gelungen sein, herauszukommen, doch konnten sie ihrem Schicksal nicht mehr entrinnen. In dem Augenblick, als sie sich erst wenige Schritte von dem Gebäude entfernt hatten, erschütterte eine furchtbare Explosion die Luft. Das massive Gebäude stürzte zusammen wie ein Kartenturm und bedeckte die Flüchtenden mit seinen Trümmern.

**Berlin**, 27. Febr. Auf der Stätte des Explosionsunfalls in Rummelsburg war die Feuerwehr gestern noch bis in die Nacht einsatzfähig. Über 1000 Kilogramm Benzol und Nitrobenzol sind verbrannt. In später Abendstunde wurde noch ein Ingenieur unter den Trümmerstücken gefunden, zwei weitere Arbeiter werden noch vermisst, sobald sich die Gesamtzahl der Toten möglicherweise auf 13 erhöhen kann. — Der Kaiser richtete ein Weißelstelegramm an die Direktion der Fabrik. Nach der Ansicht des Gewerbeamts kann die Schuld an dem Unglück kaum dem neuen Filterapparat zugeschoben werden. Vermutlich sei einer der anderen Kessel umgestürzt und habe die Autotrophe herbeigeführt. Die Gewalt des Zertrümmers war so stark, daß Arbeiter, die sich mehrere hundert Meter von der Fabrik entfernt aufhielten, umgeworfen wurden.

**Saint-Josse-ten-Noode**, 26. Febr. Die Untersuchung gegen den Obligationen-Schwund in Billmarii hat ergeben, daß er unberechtigt 60000 Obligationen und 1200 Vorzugsaktien ausgegeben und gegen 1,5 Millionen Francs bei verschiedenen Banken verändert waren. Diese Summe hat er zum Teil für seine Tributunternehmen, zum anderen Teil für seinen ausschweifenden Lebenswandel verwendet.

**Sosnowice**, 27. Febr. Im Zusammenhang mit der Mädchensandler-Mafia in Rybnik wurden hier zahlreiche Haushaltungen vorgenommen. 25 des Mädchenshandels verdächtige Personen wurden verhaftet. Kurz vorher hatte die Polizei 19 Personen festgenommen. Man spricht davon, daß Sosnowice eine Zentrale für Mädchenshandel im Westen Russlands bilden sollte.

Wie der „Kdn. Börsztg.“ aus Rom, 27. Febr., gemeldet wird, ist der langjährige Kammermeister des verstorbenen Kardinals Rampolla, Caretti, wegen Diebstahls verschiedener Gegenstände aus der Hinterlassenschaft des Kardinals bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Das Blatt deutet an, daß hiermit eine Spur über den Verbleib des zweiten Testaments des Kardinals Rampolla gefunden worden sei.

**New York**, 27. Febr. Im Gefängnis zu Montreal ist ein großer Brand ausgebrochen. Acht Gefangene wurden als Leichen aufgefunden. Das Feuer wütet mit großer Heftigkeit fort.

## Von Lahn und Westerwald

**Mensfelden**, 26. Febr. Mehrere Jäger hatten das seltene Glück beim Fuchsgraben drei stark ausgewachsene Füchse zu erlegen.

**Diez**, 27. Febr. Der hier verhaftete Glasergeselle ist wieder aus der Haft entlassen worden, da sich ergab, daß in der Wohnung des Schuhmachers St. nichts gestohlen wurde. Der Mann, der aus Wiesbaden stammt und verheiratet ist, wird sich nur wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten haben.

**Gehlert (Westerwald)**, 26. Febr. Die Gemeinde ist in der alltäglichen Lage, dank ihres Waldbesitzes, auf jede Gemeindeherrscher zu verzichten. Auch im laufenden Winter hat das Dorf bedeutende Holzmassen zu verbrauchen. So wurden frisch in einer Besteigung 1042 bestimter Hichtenstämme und außerdem nahezu 1000 Stück Stangen verbraucht. Dazu kommt noch der Erlös aus Brennholz. Der Gehlert Fichtenstammholz wird hier mit 22 Mark bezahlt, so daß allein aus Fichtenstämmen 23 000 Mark erlösen werden können.

**Offenbach (Düsselkreis)**, 26. Febr. Als gestern der Personenzug, der um 6 Uhr 17 Minuten abends hier abfahrt, die Wegeübersicht nach Altenkirchen passierte, gewahrte der Maschinenführer Gabriel in der Kar, die dort von der Bahn gekreuzt wird, eine menschliche Gestalt im Wasser. Er hielt den Zug an und drei Rottenarbeiter, die im Buge waren, machten sich sofort ans Retten. Nach vielen Bemühungen gelang es, den vereinten Kräften, den dem Ertrinken Nahen dem nassen Element zu entziehen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Es handelte sich um den unverheirateten Schuhmacher Köppen aus Altenkirchen. Was ihm veranlaßte, den Tod zu suchen, konnte bisher nicht festgestellt werden.

**H. Herborn**, 27. Febr. Im Dettinger Walde wurde der Landwirt Gustav Michel von einer umfallenden Fiefer erschlagen.

Ein gleiches Schicksal traf den Landwirt Peter Heiland im Gemeindewald von Steinbach.

## Vom Main und Taunus

**Bierstadt**, 27. Febr. Laut Vertrag zwischen der Gemeinde und den hiesigen beiden Ärzten können die hiesigen Familien in Krankheitshäusern bei Zahlung des niedrigsten Gebührenbetrages (1 Mark pro Besuch über 50 Pf. in der Sprechstunde des Arztes) behandelt werden. Die Haushaltungsvorstände tragen sich in eine Liste auf der Bürgermeisterei ein und verpflichten sich zur Zahlung einer ihrem Einkommen entsprechenden Grundtaxe. Diese beträgt bei Einkommen unter 2000 Mark gleich 3 Mark; von 2000 bis 3000 Mark gleich sechs Mark; 3000 bis 5000 Mark gleich neun Mark und über 5000 Mark gleich fünfzig Mark jährlich. Die Ärzte erheben diese Gelder in vierjährlichen Raten. Wer diese freiwillige Grundtaxe nicht zahlt, wird erhöhte Gebühren 2 bis 5 Mark pro Besuch an die Ärzte zu entrichten haben. Die Liste, welche etwa 100 Namen aufweist, wird mit dem 1. März geschlossen werden.

**Wildpark**, 27. Febr. (Konkurrenz überall!) Das Räuten der Stockenglossen, das täglich dreimal zu erfolgen hat, wurde bisher mit 75 Mark entlohnt. Bei der Neuergebung der Arbeit hat sich Konkurrenz eingestellt, die den Preis auf 49,50 Mark heruntergedrückt hat.

**Sindlingen**, 27. Febr. In nächster Zeit soll die hiesige Bahnhofstraße asphaltiert werden. Die nicht unerheblichen Kosten (64 000 Mark) sollen von den Anliegern getragen werden. Ein Teil derselben bezweifelt aber die Beitragspflicht zu den Straßenbauosten, da die Bahnhofstraße als einzige Verkehrsstraße zwischen Sindlingen und Bensheim zu den Bizonialstraßen gehöre, deren Unterhaltungspflicht Sache des Bezirksverbands sei. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang dieses Streites.

**Cronberg**, 27. Febr. Nach siebenjährigen Kreuzungsversuchen hat der Gärtner Anton Engel im nahen Schönberg eine neue Erdbeerorte gezogen, die in diesem Jahre zum erstenmal in größeren Mengen zum Verkauf kommen wird. Die neue Sorte führt den Namen „Taunusperle“ und bildet einen Erfolg für die bisherige Cronberger Spezialität „Laxtons Nobles“. Die „Taunusperle“ kommt als erste aller Erdbeeren bereits im

Monat März in den Treibhäusern zur Reife und zugleich zum Verkauf.

**Untersfeldbach**, 27. Febr. Für den Neubau einer Schule beschloß die Gemeinde die Aufnahme einer Anleihe von 120 000 Mark.

g. Aus dem Kreise Höchst, 27. Febr. Im Dezember vorigen Jahres wurden einem Lehrer des Kreises die Gelder der Schulparaffine (15 Mark) aus dem verschlossenen Buß gestohlen. Als Täter kamen Schuljungen in Betracht, denen man aber nichts Bestimmtes nachweisen konnte. Der Vorstand der Kreisparaffine hat vor kurzem beschlossen, den Betrag aus der Kasse zu ersehen. Den Verwaltern der Schulparaffine wurde jedoch in einem besonderen Schreiben erklärt, daß die Kasse zuletzt in derartigen Fällen nicht mehr haftbar sei. Diese Erklärung hat in Lehrkreisen große Missstimmung hervorgerufen, umso mehr, als die Lehrer das Einstromen der Spargelder völlig unentzettellich, also ehrenamtlich, begoren. Gleichzeitig wurde beschlossen, bei dem Vorstand der Kreisparaffine vorstellig zu werden, ob nicht die Versicherung der Schulparaffinenverwalter gegen Diebstahl auf Kosten der Kasse angebracht wäre.

h. Frankfurt a. M., 27. Febr. Die Fleischherinnung beschloß vom 1. März ab eine weitere Herabsetzung der Ochsen- und Rindfleischpreise um 5 Pfennig das Pfund.

i. Frankfurt a. M., 27. Febr. An die Stelle der abgelehnten Schulgeld erhöhung in den Mittelschulen und Oberreal-schulen beabsichtigt der Magistrat die Einführung einer Filiale oder einer anderen Steuer ähnlicher Art.

j. Frankfurt a. M., 27. Febr. Das bekannte Standbild Karls des Großen auf der alten Brücke wird auf der neuen Kaiserbrücke seine Ausstellung wieder finden. Es wird dem Sachsenhäuser Bezirksverein zur Obhut übergeben, der es mit Erlaubnis des Magistrats auf einer Schmuckterrasse am Mühlberg aufstellen läßt. Die Statue ist ein Werk von Wendelstadt und wurde 1843 auf der Brücke aufgestellt.

## Vom Rhein

k. **Frauenstein**, 27. Febr. Am letzten Sonntag fand dahinter im Rathausaal eine gemeinschaftliche Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates der hiesigen „Spar- und Darlehnskasse“ (Raiffeisen) statt. Zur Sitzung hatte man sich einen Beamten des Genossenschaftswohnbau zu Frankfurt versöhnen. Er mußte der „Kasse die Schelle anhängen“, weil man selbst hierzulande nicht genug Mutrage besaß. Die Neugründung der hiesigen Losalgruppe des „Kass. Bauernvereins“ hat einige Herren nervös gemacht, weil sie hierdurch eine Schwächung ihres Aniebels als Wohltäter der Menschheit und eine Einschränkung ihrer Macht und Herrschaft befürchteten. Des Pubels Kern der ganzen Tagesordnung der gemeinschaftlichen Sitzung lag in der Anfrage des Herrn Prokuristen Eiermann-Frankfurt a. M., die etwa lautete: „Er habe in einer Zeitung gelesen, daß man hier in Frauenstein einen Bauernverein gegründet habe; er möchte gerne wissen, wie es damit steht?“ Dieser Alarmruf gab das Zeichen zum Angriff. Der Voritzende der Darlehnskasse zog scharf vom Ledersessel, verurteilte die Gründung des Kass. Bauernvereins und forderte den Ausschluß der 32 Bauern, die sich dem Bauernverein angeschlossen, aus der Darlehnskasse! Kame man, so führte der Voritzende weiter aus, seinem Antrage nicht nach, so würden er (der Voritzende) und sein Sohn (der Kassierer) ihr Amt niedergelegen! Bums! Diese Drohung hat bis heute noch ihre Wirkung verfehlt und wird sie verfehlen. Glaubt man durch diese „Drohung“ Männer einschüchtern und ihre freie Willensmeinung einschränken zu können? Nein, die Seiten der Bischwirtschaft sind denn doch vorbei. Fürchtet der Kass. Bauernverein vielleicht die Konkurrenz des „Kass. Bauernvereins“, die er gar nicht machen will. Am 15. Februar erklärte in der Gründungsversammlung der Generalsekretär des Kass. Bauernvereins, Herr Erbacher: „Der Bauernverein will nur wirtschaftlichen Zwecken dienen und keinem der hier bestehenden Vereine Konkurrenz machen.“ Warum also die große Angst? Die Forderung eines Mitgliedes, man möge einmal die Öfferten des Raiffeisengegenstalt mit denjenigen der Warenabteilung des Kass. Bauernvereins vergleichen, braucht doch nicht gleich Knieschlotter bei den „Interessenten“ hervorzurufen. Oder — doch! Die Drohung von dem Ausschluß der 32 Bauern ist deplaziert. Mit einem etwaigen Ausschluß würde das Schicksal der hiesigen Kasse eng verknüpft sein. Wer dahin wird es nicht kommen, dafür bürgt der ge-junde Sinn der Frauensteiner Bürger.

l. **Wissen**, 27. Febr. Heute nachmittag strömte der Bühl. Junge des Winzers Reiz beim Spielen die Wöschengrämer hindurch in den Stein, die Störung hatte den Jungen schon weit abgetrieben und war er eben im Berliner. Auf die Hilferufe der Spielamerasen stürzte sich der gerade des Weges kommende Königlicher Jakob Reit in die Grämer und rettete den mit dem Tode ringenden Knaben. — Es ist dies der zweite Fall, den der mutige junge Mann ausführte; das erhemalig ging er noch zur Schule und rettete einem Kameraden beim Baden das Leben.

m. **St. Goarshausen**, 27. Febr. Bei einem Karnevalsschlag gerieten die Burschen aus Dahlheim und Nohern in Streit, wobei einige zu Schaden kamen. Einer erhielt Stichwunden, so daß er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Mehrere Burschen wurden verhaftet.

n. **W. A. K. in Köln-Düsseldorf**, 27. Febr. Bei den Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaften sind Differenzen ausgebrochen, weil der Zentralverband der Maschinisten und Heizer die Tarife geändert hat. Die Reedereien haben jetzt sämtlichen Maschinisten und Heizern gefeuigt. Die Kündigung tritt am 28. Februar, also morgen, in Kraft. Die Firmen verlangen eine schriftliche Erklärung, daß die Heizer bereit sind, unter den bestehenden Verhältnissen weiter zu arbeiten, währendfalls die Entlassung erfolgt. Die Düsseldorfer Gesellschaft verlangt sogar den Austritt aus der Organisation.

\*

## Die Lösung der Eingemeindungsfrage — ein großer kommunaler Betriebsverband

o. **Biebrich**, 27. Febr. Die nun seit 3 Jahren schwedende Eingemeindungsfrage, diskutiert wurde sie schon bedeutend länger, ist seit endlich in ein entscheidendes Stadium getreten. Das Verdienst, diese Lösung selbst nach der einen oder anderen Seite vorbereitet zu haben, gebührt unbestritten der Stadt Biebrich unserem Oberbürgermeister. Er hat schon vor 3 Jahren nach dem Erscheinen der Deutsches des Bezirksvereins Adolfsbühne, die betontlich die Eingemeindung Biebrichs in Wiesbaden lebhaft befürwortete, die Angelegenheit durch Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen in Wiesbaden zu fördern verstanden. Es ist bekannt, daß die Vorläufe unserer Stadt jenseits der Adolfsbühne von Anfang an keine besonders willkommene Aufnahme fanden. Die mehr als schwierige Haltung Wiesbadens hat sich denn auch nicht geändert, als der Wechsel in der Leitung der Magistratsgeschäfte erfolgte, von dem man sich hier viel versprochen hat. Inzwischen haben sich die Verhältnisse Biebrichs nicht unerheblich geändert. Die allgemeine Kläre im Geschäftsleben hat merkbar nachgelassen, die Bautätigkeit beginnt sich wieder kräftig zu entfalten; eine Vergroßerung der Garnison steht unmittelbar bevor und das wesentliche Merkmal einer tiefen Verbesserung unserer inneren städtischen Verhältnisse ist in dessen wohl darin zu erkennen, daß die Stadt seit einem Jahre wieder Überschüsse abweist, die den Gebanien einer Herabsetzung unserer Kommunalsteuern aus eigener Kraft möglich erscheinen lassen. Da die Eingemeindung an sich eine ziemlich schwierige Frage ist, kann Jahre dauern kann, hat sich Biebrich nach einem anderen Wege umzusehen, auf dem es seine Finanzen entspannen kann. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß die Stadt selbst die Eingemeindung oder den Abschluß eines Zweckverbandes mit Wiesbaden für nicht angängig hält, sie ist lediglich zu der Überzeugung gelommen, daß sich bei der Weisheit der hierüber in Wiesbaden herrschenden Meinungen zurzeit eine baldige Erfüllung mit dem zuerst angestrebten Giele nicht erreichen läßt. Nach der Ansicht der Kreise, die mit der Landkreisverwaltung Führung haben, läßt sich die von manchen Seiten

in Wiesbaden gewünschte vorläufige partielle Eingemeindung von Sonnenberg, Bierstadt oder Schierstein nicht durchführen, wofür sonst die Landkreisfrage auferlegt wird. Man steht dort zu dem Standpunkt, daß Wiesbaden entweder die kleineren Vorortgemeinden alle zusammen, oder überhaupt nicht eingemeindet könne. Biebrich nimmt diesen Gemeinden gegenüber zweifellos schon insofern eine Ausnahmestellung ein, als sein Ausdehnung aus dem Kreisverbande ohnehin nur eine Frage der Zeit ist, da es bald die dazu notwendige Einwohnerzahl von 25 000 erreicht haben wird. Die Lösung der Frage, wie sie der letzte Vorstand Biebrichs an Wiesbaden enthalte, soll auf dem Wege des Abschlusses eines großzügigen Betriebsverbandes erfolgen. Sein Zweck wäre der gemeinsame Betrieb der beiderseitigen Bahn- und Kraftverkehrswege (Elektrizitäts- und Gaswerk), sowie der Verkehrsbetriebe (Straßenbahn). Besonders wird 1915 die gelbe Linie Mainz-Biebrich-Wiesbaden zur Erwerbung für die beteiligten Kommunen frei. Biebrich hat zu hohen Forderungen der „Süddeutschen“, gegenüber ein sehr wertvolles Kompenationsobjekt: den gewonnenen Prozeß, wonach die Süddeutsche jederzeit auf Verlangen der Stadt die Zweigstelle vom Rheinufer zum Bahnhof West erbaute muss. Bei einem gemeinschaftlichen Vorgehen der beiden Städte würde es ein Reichtum sein, schon vom nächsten Jahre ab den Betrieb dieser wichtigsten Linie des ganzen Straßenbahnmisches in eigene Hand zu bekommen. In Verbindung mit diesen Fragen steht der unlängst getätigte Anlauf des Biebricher Gaswerkes für eine Million durch die Stadt, wodurch sie zugleich die Schiersteiner Gasconcession in ihre Hände bekommen hat. Gas fehlt aber auch im ganzen Rheingau und unteren Taunus und auch im gegenüberliegenden Hessen. Der weitausgewandte Plan, dieses ganze Gebiet von einer Stelle aus mit Strom und Gas zu versorgen, hat schon seit die Zustimmung der meisten in Betracht kommenden Gemeinden gefunden und die Rentabilität eines derartigen Betriebsverbandes, dem natürlich auch größere Konzerne der Bahn-Kraft-Industrie angehören werden, steht außer allem Zweifel. Es dreht sich in Bezug auf Biebrich und Wiesbaden nur um die eine Frage, wird der Betriebsverband mit oder ohne Wiesbaden gebildet? Außer mit Wiesbaden schweden nämlich auch noch Verhandlungen mit Mainz, die sich aus der geographischen Lage nebeneinander und dem Rheinabfluss des Biebricher und Amöneburger Industriebezirks von selbst erklären. Außerdem führt ein großer Teil der Linie 1 über Mainzer Gebiet, sodass es einleuchtend ist, daß Biebrich auch mit Mainz in Verhandlungen getreten ist. Die verschiedenen staatlichen Angehörigkeiten, insbesondere die nach der Bildung der Bevölkerung der Gegenseite, wo sie durch seine vornehme Gestaltung besonders beansprucht gewesen sei, sowie in der Vertretung der Verkehrsinteressen. Die Kammernmitglieder erhoben sich zu Ehren des Verkehrsverbandes von den Söhnen.

## Aus Wiesbaden

### Bollversammlung der Handelskammer

Unter dem Vorsitz des Kommerzienrates Febr. Flach fand am Freitag eine Bollversammlung der Handelskammer. Vor Flach saß die Tagesordnung beseitigte der Vorsitzende das neu in die Kammer eingetretene Mitglied Karl Henkel aus Biebrich. Seit der letzten Sitzung ist gestorben Kommerzienrat Koch, der 24 Jahre ohne Unterbrechung der Kammer als Mitglied angehört hat. Der Vorsitzende erwähnt anerkannd seine hervorragenden Fähigkeiten, insbesondere die nach der Bildung der Bevölkerung der Gegenseite, wo sie durch seine vornehme Gestaltung besonders beansprucht gewesen sei, sowie in der Vertretung der Verkehrsinteressen. Die Kammernmitglieder erhoben sich zu Ehren des Verkehrsverbandes von den Söhnen.

Es folgt eine Reihe von Wahlen. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt die bisherigen Mitglieder Kommerzienrat Franz Febr. Flach in Wiesbaden als Vorsitzender, Geh. Kommerzienrat Dr. W. Küller, Biebrich; Geh. Kommerzienrat Dr. W. Halle, Biebrich; Karl Henkel, Biebrich; Karl Merk, Wiesbaden als stellvertretender Vorsitzender, Hugo Bagemann in Wiesbaden als Kassenvorsteher.

p. Herner wurden gewählt:

- 1. Ausschuß für Handels-, Gewerbe- und Hollangelegenheiten: Konrad Eugen Grabenwirth, Wiesbaden; Justizrat Dr. A. Häuser, Hochst.; Geh. Kommerzienrat Dr. W. Küller, Biebrich; Karl Henkel, Biebrich; Karl Merk, Wiesbaden.
- 2. Ausschuß für Berufe: Kommerzienrat Heinrich Häffner, Wiesbaden; L. D. Jung, Wiesbaden; Geh. Kommerzienrat Dr. W. Küller, Biebrich; Albert Altenkirch, Hochst.; S. Lehmann, Wiesbaden.

3. Ausschuß für innere Angelegenheiten und Jahresbericht: Kommerzienrat Dr. J. Dummel, Hochst.; L. D. Jung, Wiesbaden; Geh. Kommerzienrat Dr. W. Küller, Biebrich; Heinrich Häffner, Wiesbaden; L. D. Jung, Wiesbaden; Geh. Kommerzienrat Dr. W. Küller, Biebrich; Josef Stamm, Wiesbaden.

4. Kleinhändlerausschuß: L. D. Jung, Wiesbad

machen, hätten sie die Konkurrenz der Genossenschaften empfunden und Beschwerde über sie geführt. Rücksände hätten sich aus dem seitigen Bruch nicht ergeben. Er hinnite, die Vorlage des Ausschusses anzunehmen. Die Kammer stimmte dem Vorschlag zu.

Der neue Entwurf eines Kommunalabgaben Gesetzes verfolgt in erster Linie den Zweck, die Einnahmequellen der Gemeinden zu erweitern. Nach dem Ergebnis der neuen Beamtung zur Einkommenssteuer infolge der Wehrsteuer, brauchte das Ziel der Erweiterung nicht mehr so weit gestellt zu werden, wie es in dem Entwurf geschieht. Besonderer Widerspruch muß die Kammer erheben gegen die Bellungen in den Paragraphen 25 und 26. Die neue Heranziehung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung zur Gemeindeeinkommenssteuer erscheint der Handelskammer ebenso ungerecht wie die bereits bestehende Heranziehung der Aktiengesellschaften zur Gemeindeeinkommenssteuer. In diesem Sinne soll eine Einigung an den Landtag gerichtet werden. In Wiesbaden ist die Filialsteuerordnung vom Bezirksausschuß abgelehnt worden. Zurzeit liegt sie dem Bezirksausschuss vor. Zu der Sache äußerten sich die Kämmereimitglieder Kramer (Höchst) und Möller (Wiesbaden).

(Schluß folgt.)

#### Bolks-Mission 1914

Wie bereits bekannt gegeben, finden vom 29. März bis 12. April in den vierzigen drei Pfarrkirchen Volksmissionen statt. Zur Einführung in diese erscheint an den vorhergehenden vier Sonntagen ein besonderes Missionsblatt, wobei die Nr. 1 heute ausgegeben wurde. Die Stadtbeamten der „Rheinischen Volksmission“ erhalten das „Missionsblatt“ mit der heutigen Ausgabe zugestellt. In dem Missionsblatt finden wir folgenden Aufruf an die Katholiken Wiesbadens:

„Wie schon in den Kirchen verkündet worden ist, werden in diesem Jahre gleichzeitig in den drei Pfarrkirchen Volksmissionen stattfinden und zwar für Frauen und Jungfrauen vom Palmsonntag bis Palmsonntag (29. März bis 5. April) und für Männer und Junglinge vom Palmsonntag bis Ostern (5. bis 12. April).

Im vergangenen Jahre haben wir die 1600jährige Wiederkehr des Tages begangen, an dem der Goliath des Heidentums niedergeschmettert und das Kreuz als Zeichen des Sieges und des Segens in der Christentum aufgerichtet wurde. Auch hier in Wiesbaden hat eine erhebende, für die Teilnehmer unvergessliche Konstantinssieger stattgefunden. Katholiken Wiesbadens! Was der Konstantinische Sieg für die Geschichte des Christentums und für die Gemeinschaft der Völker bedeutet, das bedeutet die Volksmission im Leben der einzelnen Gläubigen und der einzelnen Gemeinden. Volksmissionen bieten eine zuverlässige Belehrung über die großen, gerade unsre Zeit bewegenden Fragen: Woher? Wohin? Was dankt Gott von Christus?

Volksmissionen bieten erfahrungsgemäß eine Erneuerung der sittlichen Kraft und machen uns zu wahren Streitern im Geiste des Dienstes.

Volksmissionen hemmen den offenkundigen, von dem Gesamtpolitik belagten sittlichen Niedergang und die überhandnehmende Macht der Verschwörung und des bösen Beispiels. Volksmissionen dringen den Guten vermehrte Glaubensfreudigkeit, den Gottesfürchtigen Freiheit und Stärke, den geistig Toten neues Leben. Vieles von denen, die der Kirche fern stehen, werden dem verlorenen Sohne gleich sich der glücklicheren und besseren Kinder- und Jugendjahre erinnern, die Erinnerung wird Schaukast, die Sehnsucht Hoffnung, die Hoffnung den Ernstschlag bringen: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.

In diesem Zeichen wirst du siegen, so lautete die ehemals von Gott selbst ausgegebene Parole. Wir haben die Mission in die Zeit der Befreiung des hl. Kreuzes verlegt, damit auch wir in diesem Zeichen siegen.

Die Religion des Kreuzes hat die Welt erneuert. Was in der Geschichte der Völker offenkundig ist, das möge wohl werden bei jedem Einzelnen von uns! Wenn die Welt verbesserungsfähig ist, fangen wir bei uns selber an. Unsere Seele ist der Kampfplatz, auf dem der Konstantinische Sieg des Kreuzes errungen wird. Auch da wird es heißen: in diesem Zeichen wirst du siegen.

Dass die Tage der Mission für alle Tage der Gnade und des Heils seien, das ist der Wunsch, die Hoffnung und das Gebet Eurer Seelsorger:

Wiesbadener Pfarrer Gruber, Pfarrer Dr. Hirsch, Pfarrer Dr. Pütscher.“

\*

#### Neues Regierungsgebäude

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Freitag teilte auf eine Anfrage ein Regierungskommissar mit, daß ein Wettbewerb für den Neubau des Regierungsbüros bereits ausgeschrieben sei, daß es aber mit dem Neubau noch einige Jahre dauern werde.

#### Elternabend im Marienbund (St. Bonifatius)

Zum erstenmale veranstaltet der Marienbund St. Bonifatius, der mit den Alpinisten 335 Mitglieder zählt, am morgigen Abend im großen Saal des Kathol. Gesellschaftshauses einen Elternabend. Den Eltern der Mitglieder ist in den letzten Tagen eine besondere Einladung zugesandt worden und es steht zu erwarten, daß diese Veranstaltung durch einen guten Besuch geehrt wird. Inhalt des Elternabends ist, die Eltern von der Wichtigkeit unseres kathol. weiblichen Jugendstiles zu überzeugen, ihre Töchter dem Kathol. Jungfrauenverein zuzuführen und sich an diesem Abend auch von den Leistungen des Vereins zu überzeugen. Ein schönes Programm, das spätestens 11 Uhr erledigt ist, verspricht einen erfolgreichen Abend. (Siehe Vereinsanzeige.)

#### Sondernummer

Das „Wiesbadener Badelblatt“ erscheint morgen Sonntag, 1. März, in einer Sondernummer, Frühjahrssummer, die außer mehreren gut orientierenden Abhandlungen eine Reihe von reproduzierbaren Bildern enthält. Von besonderem Reize sind die Bilder vom Kaiserbesuch in Wiesbaden.

#### Für Jäger

Mit dem 28. Februar geht die Saison auf männliches Rot- und Damwild und damit die eigentliche winterliche Jagdtrübe zu Ende. Die Jagd ist fortan nur noch offen auf Auer-, Wild- und Falen-Hähne, auf Trappen, Wildente, Schneepfe - Ochs, am 15. März, da kommen sie - und anderes Jagdfeldgelände.

#### Tarif-Abschluß

zwischen dem Fuhrunternehmer Theodor Koch in Wiesbaden und dem Centralverband christl. Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter Deutschlands, sowie dem Deutschen Transportarbeiter-Verband wurde ein Tarifvertrag auf drei Jahre abgeschlossen. Neben einer erheblichen Verkürzung der Arbeitszeit sind Lohnabschüsse bis 3 M. für die dreidigitige Tarifdauer vorgesehen. Außerdem werden die Sonntagsarbeit mit 70 Pf. und die Überarbeiten mit 60 Pf. pro Stunde vergütet. Jeder Arbeitnehmer erhält unter Fortzahlung des Lohnes einen jährlichen Urlaub von 3 Tagen bis zu einer Woche, je nach der Dauer der Beschäftigung. Verjährungszeit infolge von Familienereignissen bis zu einem Tag werden vom Lohn nicht in Abzug gebracht. Der Tarifvertrag dauert vom 1. März 1914 bis 31. März 1917.

#### Schülchenhaus

In dem neuen Schülchenhaus findet Sonntag, 1. März, das dreijährige Strohschießen der Wiesbadener Schülchengesellschaft statt. Gleichzeitig stehen den Mitgliedern der Gesellschaft und Freunden des Schülchengesellschafts verschiedene Schiebenarten zum Besuch bereit. Die Automobilgesellschaft wird 2.30 Uhr und 3.30 Uhr je einen Automobil nach dem Schülchenhaus laufen lassen, und es darf Sorge getragen, daß auch abends zwischen 10 und 12 Uhr Autos zur Feuerwehrförderung am Schülchenhaus bereit stehen. Für Verpflegung wird durch den neuen Schülchekurator auf das Beste gesorgt sein. Auch für Unterhaltung durch Musik usw. und für die kleinen durch Aufstellung eines Karussells, Gelegenheit zum Reiten usw., wird Sorge getragen sein.

#### Frankfurter Hypothekenbank

Nach dem Jahresbericht für 1913 der Frankfurter Hypothekenbank hat sich bei ihr der Pfandbriefumsatz zum erstenmal seit über dreißig Jahren um 8 355 800 M. - 7% des Umlaufs vermindert. Bei Jahresende waren an 4 und 3½-jährigen Pfandbriefen und 3½-jährigen Kommunalobligationen 513 964 100 M. in Umlauf. Infolge der Geldstättigkeit im neuen Jahr hat sich der Pfandbriefumsatz wieder lebhafter gehalten; die Verminderung gegen das Vorjahr hat sich bereits mehr als aufgeholt; das Hypothekengeschäft wurde wieder unbeschrankt aufgenommen. Im Hypothekengeschäft kamen 4 527 668,72 M. zur Aus-

zahlung und 10 439 202,13 M. zur Rückzahlung; der Bestand am Jahresende betrug 534 813 336,89 M. An Provisionen wurden 233 325,40 M. aus Rentanleihen und Prolongationen vereinbart. Die Bank war in 131 Fällen an Zwangsversteigerungen beteiligt; 80 erfolgten auf ihren Nutzen; verhindert wurden von ihr 76 Grundstücke verkaufen. Die Jahresrechnung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 25 200 499,16 M.; der Reingewinn beträgt 3 684 676,79 M. Die Direktion schlägt 10 Proz. Dividende zur Verteilung vor. Die Bilanzsumme beträgt 507 477 146,08 Mark.

#### Strafammer

Zu einem Monat Geländaus und 1000 M. Geldstrafe verurteilte gestern der Wiesbadener Strafammer den Zigarrenhändler Otto Abel aus Wiesbaden, der hier Wetten sammelte, umfasse von Hunderten erzielte und seine Wetten an Schweizer Buchmacher gegen die Abfälle 5 Proz. Provision weitergab. - In gefährlicher Höhe war ein kleines junges Mädchen in dem Moment ihrer Nässe nach Eisingen gefallen, als sie mit dem Bäcker August Bergmann bekannt wurde. Dieser hielt sie unter Trockenung in einem schlechten Lebensstand an. Eines Tages gab er sich auch als Kriminalbeamter aus. Die Strafammer bildete ihm 9 Monate Gefängnis auf.

#### Konkursverfahren

Über das Vermögen des Kaufmanns Georg Göhringer zu Biebrich a. Rh., Wiesbadener Straße 9, alleinigen Inhabers der Firma Carl Göhringer Söhne, wurde gestern das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Carl Brodt zu Wiesbaden ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis 1. April 1914 bei dem Amtsgericht Wiesbaden anzumelden. Die erste Gläubigerversammlung ist auf den 28. März, vormittags 10 Uhr und der Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 18. April 1914, vormittags 10 Uhr, festgesetzt.

#### Schwindelpärchen

Ein Schwindelpärchen, das die christlichen Hospize in der näheren und weiteren Umgebung einfand, dort mehrere Tage logierte und dann unter Hinterlassung der Gedächtnis wieder verschwand, ist hier von der Polizei festgenommen worden. Die Verhafteten sind der Heizungsmonteur und Schreiner Aug. Deventer und seine Geliebte Elisabeth Scheer, geschiedene Götzmann. Beide stammten aus Wiesbaden und sind 25 Jahre alt. Sie logierten unter falschen Namen unter in Frankfurt, Marburg und Wiesbaden. In Marburg nahmen sie auch noch einen Schirm, der ihnen nicht gehörte, mit.

#### Mansardendiebstahl

Gestern Nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr wurde in dem Hause Jahnstraße 29 ein Mansardendiebstahl ausgeführt. Der Dieb begnügte sich mit verschiedenen Kleidungsstücken, die er in einem gelben Rohrplatte floss, geschnitten R. R. barg. Gestohlen wurden: ein gestreifter Anzug, Winterüberzieher mit Monogramm R. R., ein Gummimantel, blaues Jackett und Weste, sowie 3 gelbe Handtaschen.

#### Vermisste Rätsel-Nachrichten

Der kommandierende General des 18. Armeekorps, Exz. v. Schenck, General der Infanterie, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs sind dem Ehren-Ausschuß des Renn-Klubs Wiesbaden C. B. beigetreten.

Dem Rittmeister d. R. Dr. iur. Schröder in Wiesbaden ist die Erlaubnis zur Anlegung des Offizierkreuzes des Ordens der Kgl. Humanitären Krone erteilt worden.

Regierungsrat Schwerin in Wiesbaden ist zum Mitgliede des Bezirkstaatschusses in Aschaffenburg und zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Worms dieser Behörde mit dem Titel eines Verwaltungsgerichtsdirektors auf Lebenszeit ernannt worden.

Das Magistrat hat das Paulinenfestchen zur Abschaltung der Alpha (Photographische Ausstellung) zur Vergabe gestellt.

Der letzten Woche beschäftigte eine Abordnung des Frankfurter Magistrats in Gemeinschaft mit den Schülchenmeistern der Frankfurter Schülchengesellschaft das neue Schülchenhaus des Wiesbadener Schülchengesellschaft.

Vor dem 1. März wird das Sanatorium Neroval nach erfolgtem Umbau für den Betrieb wieder eröffnet. Es im seitherigen Provisorium „Hotel Fürstenhof“ an der Sonnenberger Straße untergebrachten Gäste werden dorther übersiedeln.

Mit dem 1. März wird das Sanatorium Neroval nach erfolgtem Umbau für den Betrieb wieder eröffnet. Es im seitherigen Provisorium „Hotel Fürstenhof“ an der Sonnenberger Straße untergebrachten Gäste werden dorther übersiedeln.

Heute nachmittag wurde die Sanitätswache nach dem Hause Sonnenberger Straße 29 gerufen. Dort hatte sich der 48jährige Karl Seid durch einen Sturz vom Dach eine Handverdauung und schwere innere Verletzungen zugezogen. Er wurde ins häufige Krankenhaus gebracht.

\*

\* Verein für Kath. Diakonissen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeits-Kirche). Sonntag, 1. März: 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag, Aufnahme neuer Mitglieder.

\* Am 9 der Anstellungsnachrichten für verfolgungsberechtigte Militärverbrechen ist erschienen und liegt in der Geschäftsstelle offen. Am Bereich des 18. Armeekorps werden gesucht: 1. durch das Polizeibüro in Frankfurt einige Schuhleute; 2. durch die Polizeiverwaltung in Darmstadt: Polizeiebeamte.

\* Gabenvereinigung. Es gingen weiter ein: Von M. M. für den blinden Mann S. M. für eine arme Familie im Rheingau 5 M.

#### Kunstnotizen

\* Königl. Schauspiele. Als nächste Aufführung bei Volksbühne geht im Hoftheater die „Märchen-Hänsel und Gretel“ von Humperdinck am Mittwoch, 4. März, abends 7 Uhr in Szene. Der Vorverkauf beginnt Sonntag, 1. März.

\* Kur-Theater Wiesbaden. (Spieltag vom 1.-8. März). Sonntag, Mittwoch, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag: „Der Millionenhund“. Gastspiel Theater Brang's Adlers Bühne.

\* Mainzer Stadttheater. (Spieltag vom 2.-8. März). Montag: „Schneiders Wibbel“. Dienstag: „Polenblut“. Mittwoch: „Der liegende Holländer“. Donnerstag: „Die schöne Ungarin“. Freitag: „Bürger und Schäferin“. Sonntag: „Schneiders Wibbel“. Sonntag, vorm. 11 Uhr: „Kammermusik“. 5 Uhr: „Barfisch“.

\*

\* Grenzmarkenpolitik

Berlin, 28. Febr. Im Herrenhaus wurde eine Interpellation über die Nordmarkenpolitik eingereicht und um Auskunft erachtet, was seitens der Regierung geschehen sei um Dänemark zu Mohnnahmen zu veranlassen, welche eine Einführung, insbesondere der jüdischen Bewegung, in Dänemark herbeizuführen geeignet sei.

#### Erzbischof Katschthaler †

Salzburg, 28. Febr. Der Erzbischof von Salzburg, Katschthaler, ist heute um 11 Uhr nachts verschieden.

\*

H. Aßmannheim, 27. Febr. Der Bäckermeister Schnabel geriet gestern in Bäuerbach unter seinen Wagen, als er einem anderen Bäckerwerk ausbiegen wollte. Er wurde dabei auf der Stelle getötet.

Kreuznach a. d. R., 28. Febr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Übernahme der Kosten der Heu- und Sauerwurm-Befämpfung im Betrage von 1200 Mark beschlossen. Die Übernahme ist die Vorbedingung für die Gewährung der staatlichen Beihilfe, die für die hiesigen Winzer etwa 15 000 Mark betragen wird.

i. Bader Wiesbaden, 27. Febr. Die diesjährigen Schuljahres-Weinbersteigerungen der Weingutsbesitzer der Mosel, Saar und Ruwer finden in den Tagen von 24. März bis 1. April in Trier statt. Zur Bersteigerung gelangen 657 Flaschen Wein (276 Flaschen 1911er und 381 Flaschen 1912er).

Leipzig, 26. Febr. (Die Frankfurter Bodenfälle vor dem Reichsgericht.) Das Reichsgericht hat auf die Revision des

Staatsanwalts das Urteil des Landgerichts zu Frankfurt a. R. vom 21. Juni v. J. aufgehoben, soweit dadurch die beiden Kerze Dr. Spohr und Voßheim von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung und Tötung durch Bodenansetzung freigesprochen worden waren. Dr. Spohr war selbst an Boden erkrankt und sollte die Krankheit durch Fahrlässigkeit auf andere Personen übertragen haben.

#### Amtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Samstag, 28. Februar, vormittags 11 Uhr

Rhein	jetzt	heute	Main	jetzt	heute
Waldshut . . .	-	-	Wörzburg . . .	-	-
Neck . . .	-	-	Voß . . .	-	-
Maxau . . .	-	-	Alsfeld . . .	-	-
Worms . . .	1,00	0,82	Oberrhein . . .	2,75	2,75
Mainz . . .	1,66	1,53	Rosbach . . .	1,56	1,42
Würzburg . . .	2,65	2,51	Neckar . . .	-	-
Gaub . . .	-	-	Wimpfen . .		

# Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

## Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,  
in Döstrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die "Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.  
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 80; Zweig-Expeditionen in Döstrich (Otto Eicke), Marktstraße 9 und Eltville (S. Habitz), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Über 200 eigene Agenturen in Nassau.

Nr. 48 — 1914

Wöchentlich einmal: Kleinstes Illustriertes Unterhaltungsblatt „Sterns und Blumen“; zweitags „Rheinisches Sonntagsblatt“. Jährlich: Sommer-, Winter-, Haushalt-, Sozial- und Fahrplan. Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Regelmäßige Frei-Berlungen:

Samstag  
**28**  
Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 20 Pf., mit Bestellgeld. Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Seite für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Kolumnenzeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuke  
Redaktionelle Mitarbeiter: Dr. Max Graeser; für den anderen redaktionellen Teil Julius Ehrenreich; für Geschäftliches und Ämterliches: H. Dahmen; finanziell: Hermann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

### Zweites Blatt

#### Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der christlichen Gewerkschaften

Von Dr. Giesberts, M. d. D. R.

Mit der Erklärung der Hochwürdigen Herren Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz dürfte nunmehr der Gewerkschaftsstreit zu einem gewissen Abschluss gebracht sein. Man darf den katholischen Arbeitern, welche Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sind und sich innerhalb derselben betätigen, nicht dieserhalb Vorwürfe machen, als vernachlässigt sie dadurch irgendwelche religiösen Aufgaben ihres Standes oder ständen gar in Widerspruch mit ihrem Glauben und ihrer Kirchentreu. Aber auch die christlichen Gewerkschaften als solche darf man nicht mehr in der bisher gewohnten Weise verleugnen und verlästern. Es besteht allerdings unter uns Arbeitern die Beschränkung, daß trotz alldem die Beunruhigungen und Angriffe von einer gewissen Seite nicht aufzuhalten werden. Man wird hier weiter hionieren und weiter demunzieren. Zu wünschen wäre zweifellos, wenn diese letztere Beschränkung nicht zuträfe.

Wie dem aber auch sein mag, es ist nunmehr Zeit, sich wieder der praktischen Arbeit zu erinnern und vor allen Dingen fest mit allen Kräften die christliche Gewerkschaftsbewegung wirksam zu fördern und auszubauen. Das ist zu allererst die Aufgabe der christlichen Arbeiter selbst — und für unseren Teil der katholischen Arbeiter, besonders derjenigen Arbeiter, welche sich zum Zentrum besetzen. Die Zentrumspartei hat sich mit starker Entschlossenheit und Einmütigkeit an die Seite der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gestellt. Daraus erwächst für die Unterstützer der Zentrumspartei die ganz selbstverständliche Aufgabe, nunmehr, da die Frage der Erlaubtheit der christlichen Gewerkschaften geklärt und somit die Bahn frei geworden ist, mit allen Kräften für die Stärkung der christlichen Gewerkschaften zu sorgen, damit nach der langen Zeit der stetigen Beunruhigungen endlich wieder eine Auswärtsbewegung eintritt und die christlichen Gewerkschaften selbst sich ihrer ureigensten Aufgaben, der Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder, mit vollen Kräften widmen können.

Dazu nötigt die einfache Betrachtung der sozialen und gewerkschaftlichen Lage in Deutschland. Die Umstände und Gründe, welche zur Bildung christlicher Gewerkschaften geführt haben, sind so oft erörtert worden, daß ich sie hier nicht zu wiederholen brauche — trotzdem man sich ihrer doch zuweilen sehr ernstlich erinnern soll. Aber die Zwangslage, in der sich die christlichen Arbeiter in Deutschland befinden in bezug auf ihre gewerkschaftliche Organisation, wird viel zu wenig gewürdigt und erkannt. Die Dinge liegen nicht mehr so, daß man am Anfang einer Bewegung stände und die Freiheit noch hätte, Errungungen darüber anzustellen, ob diese oder jene Form der Organisation die zweckmäßiger ist, sondern die Entscheidung ist gefallen und zwar so, wie sie nach der eigenartigen Entwicklung der Arbeiterbewegung in Deutschland fallen mußte: die christlichen Gewerkschaften sind die einzigen gewerkschaftlichen Organisationen, die sich in erheblichem Umfange gegenüber der Sozialdemokratie durchgesetzt und mit Erfolg begonnen haben, die Lohnarbeiterfrage auf dem Boden der christlichen Kulturbürokratie und der vaterländischen Geistlichkeit zu lösen. Der Kernpunkt dieser Lohnarbeiterfrage ist und bleibt aber die Regelung der Verhältnisse zwischen Arbeiter und Arbeitgeber und zwar nicht bloß bezüglich der Höhe der Löhne und des Maßes der zu leistenden Arbeit, sondern ebenso sehr auch bezüglich der

Mitwirkung der Arbeiter an der Feststellung dieser Arbeitsbedingungen sowie der Achtung der Persönlichkeit des Arbeiters überhaupt. Diese Frage läßt sich ohne gewerkschaftliche Organisationen nicht lösen. Das zeigt uns so recht klar wieder der Erfolg der Tarifbewegung in Deutschland. Nach der soeben erschienenen Statistik des "Reichsarbeitsblattes" bestanden im Jahre 1912 in Deutschland 10.739 Tarifgemeinschaften. Dieselben umfassen 159.930 Betriebe mit einer Zahl beschäftigter Arbeiter von 1.574.285. Diese Ziffern stellen nur die von den Verbänden erfahrbaren Erfolge der gewerkschaftlichen Bewegung dar. Der Segen der Tarifgemeinschaften geht weit über die erfassten Betriebe und die gezählten Personen hinaus. Nun zeigt die Geschichte der Tarifbewegung in Deutschland, daß, so sehr die Tarifgemeinschaft selbst ein Dokument wirtschaftlichen Friedens ist, sie andererseits ohne Kampf nicht hat durchgeführt werden können. Deshalb ist das sogenannte „wirtschaftsfriedliche“ System, wie es die gelben Gewerkschaften und die Farbabteilungen verfolgen, unzählig, erfolgreich in der Tarifbewegung tätig zu sein. Der Kampf ist auch hier der Vater des Erfolges, wie bei so vielen anderen Dingen in der Welt.

Kampflose und kampfunfähige Organisationen können ein gerechtes Tarifsystem nicht erreichen; ja, die Durchführung der Tarife selbst erfordert den Kampf. Die Arbeitgeber, welche sich ehrlich auf den Boden des Tarifgebunds stellen und die Tariflöhne zahlen, fordern nicht selten die Leiter der Verbände auf, nun ihrerseits dafür zu sorgen, daß die Außenseiter der Tarifgemeinschaft beitreten, damit sie nicht durch schlechte Lohn- und Arbeitsbedingungen ihnen Schmucklunkern machen. Auch sonst werden die Gewerkschaftsbeamten nicht selten darauf hingewiesen, schlechte Löhne durch gewerkschaftliche Kämpfe beseitigen zu helfen. Mancher Gewerkschaftsbeamte, der um bessere Löhne bei dem Arbeitgeber vorschlägt, erhält wohl schon die Antwort: „Ich bin an der Grenze meiner Leistungsfähigkeit angelangt, wenn nicht auch meine Konkurrenz in diesem oder jenem Teile Deutschlands von Ihnen gezwungen wird, die gleichen Löhne zu zahlen wie ich, so geht mein Geschäft zurück, und ich muß anstatt Verbesserungen, Verschlechterungen ins Auge fassen.“ Also ohne Kampf und ohne das Mittel der Arbeitseinstellung kann eine gewerkschaftliche Organisation den ihr gestellten Aufgaben nicht gerecht werden. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß es Aufgabe der Gewerkschaften sei, Streiks zu initiieren. Am Gegenteil, in der Praxis geben sich die Gewerkschaften aller Richtungen die denkbare größte Mühe, Streiks zu verhindern. Und sie müssen nicht selten ihren Mitgliedern zumuten, Ungerechtigkeiten sich gefallen zu lassen, anstatt sich in einen aussichtslosen Streit zu stürzen.

Weil die christlichen Gewerkschaften auf dem Boden eines vernünftigen Gebrauchs des Streikrechts stehen, haben sie sich die Gleichberechtigung in den Tarifgemeinschaften gegenüber der Sozialdemokratie eingeschworen, und dort, wo dies noch nicht in vollem Umfange verwirklicht ist, wie im Chemigraphen- und Buchdruckergewerbe und wie neuerdings im Steinbergewerbe, da wird der Kampf weiter dauern, bis auch hier die Gleichberechtigung gesichert ist. Eine Vernichtung der christlichen Gewerkschaften wäre also gleichbedeutend mit der Alleinherrschaft der Sozialdemokratie auf dem Gebiete des Tarifwesens unserer gewerkschaftlichen Organisationen und gleichbedeutend mit der Überantwortung von hunderttausenden christlichen Gelehrten an die Sozialdemokratie selbst. Die gewerkschaftliche Organisation ist heute ein Bedürfnis für den aufrechten, selbstbewußten Arbeiter. Nimmt man ihm die Möglichkeit, diesem Bedürfnis gerecht zu werden in den christlichen Organisationen, so treibt ihn die Not und das unabsehbare Bedürfnis in die sozialdemokratische Organisation. Wie

entfand die Gegenwart des Kindes als eine immer bedrückende Würde.

Noch am gleichen Tage sagte sie zu Yvonne, als die ihr gute Nacht wünschte: „Mit Missfällen hab' ich schon längst vermerkt, in welch auffallender Weise du dein Haar ordnest. Wenn es zum Einschlafen zu kurz ist, mag Christiane es abschneiden.“

Mit einem leisen Schrei riss sie Yvonne schützend an ihr Haar. „Abschneiden, worüber der Papa sich täglich freut? Nein, nein.“ Mit betrunken entfachten Augen starrte sie nach der alten, harten Frau, die so Grausames über sie verhängen wollte.

„Sieh, sieh, so eitel sind wir schon? Da ist es hohe Zeit, daß Nebel im Kleine zu ersticken.“

Gliedhertot wurde Yvonne. Tränenfüllten Augen sagte sie: „Nein, nein! Aber es war Papas größte Freude, mein Haar — oh, wenn er das wüßte!“

Zum Glück war Christiane zu dieser barbarischen Handlung nicht so schnell bereit. „Ihr wär' jammernd um die schönen Löden, die schneiden wir nicht ab. Aber ins Gesicht brauchen sie die nicht so zu hängen; die können wir mit einem Raum zurückhalten.“

Und sie zwang das wundervolle, dicke Haar durch einen Kamm straff von der Stirn zurück, so daß dadurch das liebliche Kindergericht einen ganz veränderten, praiswerten Ausdruck erhielt.

„Es gefiel Christiane selbst nicht, wie die Gräfin wohl merkte, daß sie gab: „Künftig tragst du dein Haar so. Es macht wenigstens einen ordentlichen Eindruck; ich möchte dich nicht wieder anders sehen!“

In dieser Nacht fand Yvonne keinen Schlaf. Bitter empfand sie das Unrecht, das man ihr tat; ein Keim zur Rebellion wurde dadurch in ihr gelegt. Sie wußte, daß sie ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllte. Warum quälte und tyrannisierte man sie und schalt sie aus, während man der unartigen Herta alles durchgehen ließ? Und das alles nur, weil der Papa die Mama geheiratet hatte — aber dafür konnte sie doch nichts. Das arme Kind trug sich mit schweren Gedanken, und niemand war da, der sich ihrer liebend annahm.

Doch — Krohnmann! Wenn ihr das Herz zu voll war und sie es einrichten konnte, ließ Yvonne zu ihnen. Und in dem sonnigen freundlichen Hause verlebte sie die einzigen frohen Stunden ihrer Tage. Sie wurde von den guten Leuten verwöhnt und vorhübschelt, sie wußten nicht, was sie ihr Gutes antun konnten. Und dort weinte sie sich auch von Herzen aus, schwie ihre Sehnsucht und den Schmerz um den verlorenen

sohn man auf dieser Seite auf diese Entwicklung der Dinge hinkiert, zeigt ein Artikel im Korrespondenzblatt der Sozialistischen Gewerkschaften Nr. 8 1913, welcher sich mit dem Gewerkschaftsfreit im katholischen Lager befaßt und nach einer etwas schiefen Darstellung der Verhältnisse zu folgendem Schluß kommt: „Die christliche Arbeiterschaft muß die Hoffnung zu Grab tragen, auf dem Boden des Christentums ihre Ränke gegen Unternehmerwillkür ausrichten zu können. Sie wird ein Werkzeug beiseite werfen, das sich als unbrauchbar erwiesen hat. Sie muß von den Arbeitgebern lernen, die sich auch nicht zu christlichen Unternehmerverbänden, christlichen Kartellen und Syndikaten zusammenschließen, sondern in Wirtschaftsdingen die Religion beiseite lassen und Einheitsorganisationen schaffen. Die Arbeiterschaft hat solche wirtschaftlichen Verbände, und in diese Verbände sind bereits mehr christliche Arbeiter eingetreten, als alle christlichen Organisationen zusammen Mitglieder haben. Die in christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter zerstreuen ihre eigene Aktion durch ihre Sonderverbände und durch ihr unsolidarisches Verhalten bei Arbeitsklämpfen ihrer Massengenossen. Es ist hohe Zeit, daß die christliche Arbeiterschaft sich darauf besinnt, was sich auf dem Wege beider beschrittenen Wege noch erreichen läßt. Vor ihnen steht der Herkule Käfig — hinter ihnen der freie Kampf an der Seite ihrer freiorganisierten Arbeitersameraden. Kann denn die Entscheidung da für den, der wirklich leben will, so schwer sein?“

Diese Aussäusungen der sozialistischen Rattenfänger machen nun zwar auf uns keinen Eindruck mehr. Wie es aber werden würde, wenn man die christlichen Gewerkschaften unterdrückt und in ihrer Entwicklung hemmt, ist nicht abzusehen. Darin hat zweifellos das Korrespondenzblatt recht, daß zahlreiche christliche Arbeiter in die freien Verbände eingetreten sind, dann aber auch bald ihren christlichen Glauben und ihre vaterländische Geistigkeit verloren haben und gute Sozialdemokraten und Religionshasser geworden sind. Dem hat sich eben die christliche Gewerkschaftsbewegung erfolgreich in den Weg gestellt. Wenn wir christlichen Gewerkschaftslehrer deshalb allen Zumutungen, unser gewerkschaftliche Organisationenpraxis zu ändern, Widerstand entgegenstellen, so geschieht das nicht aus Eigensinn und Rechthaberei, sondern aus dem Gefühl der großen Verantwortung heraus, das wir auf uns genommen haben. Wir stehen diesen Dingen doch schließlich am nächsten und können uns aus persönlicher Erfahrung und dem tagtäglichen Erleben der Dinge in allererster Linie ein Urteil bilden. Und schließlich sind es doch unsere Familien, für die wir die Existenz zu sichern haben, und sind es unsere Söhne und unsere Töchter, unsere Kameraden und unsere Brüder, die bei einer Vernichtung der christlichen Gewerkschaften in die Gefahr geraten, durch die Sozialdemokratie nicht bloß ihre vaterländischen, sondern auch ihre religiösen Ideale zu verlieren. Diese Verantwortung, die auf uns ruht, und die wir sehr stark empfinden, kann uns niemand abnehmen. Niemand darf es um deshalb auch übernehmen, wenn bei uns eine starke Initiative zur Besserung der Lage der Arbeiter immer erneut hervorbricht. Wir empfinden eben die Lage unseres Standes, wir leben in diesem Milieu, das geschaffen wird durch die schlechten Wohnungen der Großstädte und der Industriestädte, das geschaffen wird durch die buntstrebige Zusammenziehung der Arbeiterschaft in den Werkstätten und in den Fabriken. An uns kommt die Agitation der Sozialdemokratie und des Unglaubens; persönlich von Mann zu Mann und Auge in Auge muß dieser Kampf geführt werden. Und dieser Kampf geht nicht so leicht vonstatten, wie der papierne Streit über Theorien. Dazu kommt das berechtigte starke Bedürfnis der Arbeiter nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, nach Milderung der sozialen Gegensätze und Ausgleichung der Lebensansprüche. Wer versucht, sich unter dem Eindruck dieser kurzen

Vater völlig heraus, so daß es den Alten weh und traurig summe wurde.

Und sie ließen Yvonne gewähren, wohl wissend, welche Wohltat sie ihr dadurch erwiesen. Im Schlosse mußte sie sich ja so beherzlichen. Vieles Nächte hatte sie schon durchweint und durchfummert. Ihr rundes Gesichtchen war ganz schmal und blau geworden, und die schönen Augen hatten jetzt einen seltsam schenken, verschlafenen Ausdruck, ernst über ihre Jahre. Das schwarze Kleid erhielt noch das Mährende ihrer Erziehung.

„Mein Gott, Yvonne, wie siehst du denn heute aus? Was hat man denn mit dir gemacht?“

Frau Krohnmann schlug fast erschrocken die Hände über dem Kopf zusammen, als sie des Kindes in der so entstellenden Fröhlichkeit antrat.

Krohnmann wollte sogar, daß mir Christiane dashaar abschneide, weil ich darin so auffallend aussehe. Christiane tat es aber nicht, schlüssigte Yvonne.

„Und da hat sie recht gehandelt! Nein, dich so zu entstellen! Weicht du, wenn du hier bist, neben mir den abscheulichen Hamm einziehen aus dem Haar. So, siehst du — und dann bist du wieder meine Süße, kleine Yvonne.“ Und sie herzte und drückte das Kind, das sich zutraulich in ihre Arme schwieg.

Von draußen wurde laut ans Fenster geklopft, und ein lachendes Kindergesicht reckte sich an die Scheiben. Frau Krohnmann lugte durch die blühenden Geraniens- und Fuchsienblüten. „Es ist Baroness Herta!“ flüsterte sie und schob Yvonne schnell den Hamm wieder ins Haar.

Herta wurde aber auch schon rücksichtslos die Tür aufgerissen, und Herta stürzte herein, die es gar nicht der Mühe wert hielt, Frau Krohnmann zu begrüßen.

„Hier steckt du, Yvonne? Ich lache dich schon eine Ewigkeit! Was machst du nur eigentlich hier? Spielt gar mit Papen — ich danke! Solche gräßlichen Viecher!“ Unsanft stieß sie die schöne graue Kätzchen, mit der Yvonne sich beschäftigte, vom Sofa.

„O nicht doch, Herta. Du tuft ihr ja weh!“

Herta brach in lautes Lachen aus.

„Hab' dich nur nicht um das Vieh! Herrje, wie siehst du denn auf einmal aus? Wie abgelebt — rein zum Lachen!“

„Großmama wünscht es so.“

„Ah was, darum summere ich mich gerade, wenn's nicht wahr ist! Nun voran! Wie wollen Männer spielen? Kommt schnell!“

Kopfschütteln nahm Frau Krohnmann hinter den beiden her. „Almes Ding!“ seufzte sie und zupfte die Decken gerade, die Herta in ihrem Ungehör verzogen hatte.

Gebanlung in unsere Tage zu versetzen, wird mit uns Empfinden, wie tief wir die Hemmung und Beunruhigung unserer Bewegung empfunden haben und wie stark bei uns der Willen ist, uns trotz aller Beunruhigungen durchzusehen. Deshalb muss jetzt in erhöhtem Maße darauf Bedacht genommen werden, dass die verängerte und mischige Stimmung verschwindet und wieder herzliche siegesfrohe Stimmung in die Reihen der christlichen Gewerkschaften einleitet und aus dieser Stimmung heraus ein starker Antrieb zur Gewinnung von Mitgliedern hervorgerufe.

Nachdem, wie einseitend schon bemerkte worden ist, nunmehr Klarheit über die Berechtigung der christlichen Gewerkschaften und der Zugehörigkeit der katholischen Arbeiter zu ihr geschaffen ist, ist es nunmehr Aufgabe aller Freunde der christlichen Gewerkschaften und ganz besonders der Arbeiteranhänger der Gewerkschaftsverein, wieder an die praktische Arbeit zu gehen und mit allen Kräften dahin zu streben, der Sozialdemokratie ein möglichst großes Terrain für unsere Bewegung abzugeben und damit den Einfluss der christlichen Kulturideale auf die Gestaltung der Lohnarbeiterbewegung zu stärken.

## Bermischtes

\* Der Kanaltunnel. London, 26. Febr. Unter den Aufsichten des Kanaltunnel-Komitees des Unterhauses fand heute eine große Versammlung von Geschäftsmännern statt, an der Vertreter des Kriegsministeriums und anderer Regierungsdämter teilnahmen. Die Versammlung nahm einstimmig einen Beschluss, zu Gunsten des Baues eines Kanaltunnels an und gab der Ansicht Ausdruck, dass der Tunnel die berührenden Beziehungen Englands zu Frankreich und anderen Kontinentalmächten steigern werde. Von zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten wurden Zuschriften verfasst, in denen der Bau des Tunnels befürwortet wurde. Es wurde betont, dass der Tunnel für Englands Handel von grossem Nutzen sein würde, während er in Kriegszeiten leicht mit Dynamit zerstört werden könnte.

\*

(Vorschlag) Nachdem er sie geföhrt und ihre rosige Wangen gegen die seine geblüht hatte, fragte sie nachdrücklich: „George, rastest du dich selbst?“ „Ja“, sagte er, „Das dachte ich mir“, fuhr sie nachdrücklich fort. „Dein Gesicht ist das rauhste, das ich je —“ Sie hielt erschrocken inne, aber es war zu spät, und ein entzückter Seufzer entwand sich seiner Brust.

(Ein gutes Beweisstück) „Heute, mein Lieb, war ich der erste, der aufbrach“, sagte der Mann, der von einer Herrengeellschaft bejubelt und von seiner Frau vornehmlich empfangen wurde. „Ach, das kost du immer“, schwollte sie. „Aber diesem kann ich es beweisen“, erwiderte er höhnisch, „sieh diesen hochgelegenen Schirm mit Goldkrause, den ich mitgebracht habe.“

(Gebet) „Du diebische Elster!“ schalt die Gans. „Bitte schön, ich leide an Kleptomanie!“ verbesserte diese.

## Aus dem Vereinsleben

\* Kath. Gesellenverein. Sonntag, 1. März, abends 8 Uhr: Versammlung im unteren Saale mit Vortrag. — Montag, 2. März, abends 9 Uhr: Religionsvortrag bei Herrn Pfarrers Wohnung am Dienstag. Die Mitglieder werden auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Auch unsere Ehrenmitglieder sind an diesem Abend willkommen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass die nächste gemeinschaftliche Vereinskommunion am Sonntag, den 8. März, stattfinden wird.

\* Kath. Männer-Verein. Wir haben keine Veranstaltung am Sonntag. Der Marienbund hält einen Abendkonzert ab, wozu unser Verein eingeladen ist. Wir bitten besonders die Mütter, sich recht zahlreich einzuhören.

\* Volksbibliothek Maria Hilf (Vorromänsdorfer). Ausleihe der Bücher: Sonntag, 11.—12 und Freitag von 5—6 Uhr.

\* Kindergarten. Montagabend 9 Uhr: Sitzung. Pädagogisches Treffen bringend notwendig.

\* Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, abends 8.15 Uhr: Versammlung mit Vortrag; vorher Bibliothek.

Montag: Turnen. Dienstag: Vorstandssitzung. Donnerstag: Musik. Freitag: Filmvorführung u. Trommel u. Tiefen. Samstag: Delamation. \* Kath. Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, 1. März, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag. — Donnerstag: Lehrgangsstunde für Trommler und Pfeifer. — Freitag: Delamination. Abend.

\* Marienverein. Sonntag, 1. März, 8 Uhr: Gemeinsame hl. Kommunion der Mitglieder. Plätze sind reserviert. Der für Mittwoch den 20. Februar angelegte Vortrag findet erst in der nächsten Woche statt.

\* Kath. Lehrerverein. Sonntag, 28. Febr., abends 8.15 Uhr: Versammlung im Lehrerheim. Die Tagesordnung ist in der „Schulzeitung“ veröffentlicht worden.

\* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, 1. März, abends 8.15 Uhr, im großen Saale des Gesellenhauses: Elternabend. Die Mitglieder mit ihren Eltern, sowie die Ehrenmitglieder sind alle herzlich eingeladen. Von Kindern haben nur die an Ostern aus der Schule entlassenen Bittreit frei! Dienstag und Freitag: Französisch bzw. Englisch.

\* Altarverein. Montag, 2. März: Arbeitsstunde in St. Bonifatius vorm. von 10—12½ und nachm. von 3—6 Uhr.

\* Marienbund Maria Hilf. Sonntag, 1. März, morgens in der hl. Messe um 8 Uhr, gemeinsame Kommunion. Nachmittags um

„Bist du denn eigentlich gern hier, Yvonne?“ begann Herta. „Ich weiß nicht, ich möchte es nicht, so den ganzen Tag bei Großmama leben. Da mochte ich mich zu Tode — und immer lernen — nein, das täte ich nicht.“

„Ich muss gehorsam sein, Herta! Wo sollte ich auch sonst wohler hin?“

Hatte denn deine Mama sonst keine Verwandte? Nein? Schade! Da wär's sicher lustiger als hier in dem alten Kaffee. Du sagst auch, hier nicht tot, geschweige lebendig zu sein! Du wolltest mir doch immer schon deine Spielsachen zeigen, hattest es mit längst versprochen.“

„So viel hab' ich nicht! Das liebste ist mir meine Puppe, die mir Papa am letzten Weihnachten in Cannes geschenkt hat. Sie ist süß!“

Die Kinder gingen in Yvones Zimmer.

Wie du es hier aufhalten kannst, ist mir auch unbegreiflich; ich bedanke mich dafür! Hier steht es ja!“ Und Herta schwatzte ein wenig zusammen.

Yvone kniete vor ihrer Kommode, und neugierig sah Herta über ihre Schultern in das geöffnete Schubfach.

„Was ist denn das?“ Ohne weiteres nahm Herta einen in Seidenpapier gewickelten Gegenstand heraus.

„O nicht, Herta, das sind Photographien meiner Eltern.“ „Ach mal leben! Ich weiß gar nicht, wie sie aussehen. Mama hat gar keine Bilder von ihnen.“ Neugierig entfernte Herta das Papier und betrachtete die Photographien sehr eingehend.

„Sag' mal, ist es wahr, dass deine Mama nur eine einfache Gesellschafterin bei Großmama und meiner Mama gewesen ist? So ähnlich wie unsere Mademoiselle.“

„Meine Mama war sehr lieb und gut. Ich kann mich noch ganz genau auf sie befreien, trotzdem sie schon früh gestorben ist. Ob sie Gesellschafterin war, weiß ich nicht. Das ist doch auch ganz gleich.“

„Ja, sie war eine. Und da hat sich dein Papa, mein Onkel Edgar, in sie verliebt und ist mit ihr gesessen, weil Großmama nicht wollte, da die beiden sich heirateten“, erzählte Herta flüsternd in dem wichtigen Tone, in dem sich Kinder Geheimnisse angeworben pflegen. „Ach weiß es ganz genau, ich habe gehört, wie sich's unsere Leute mit dem Kutscher erzählt hat.“

„Oh, sprich nicht so davon, Herta. Es tut mir weh.“

Yvones Gesicht nahm bei den traurigen Worten der Mutter einen gespannten Ausdruck an und in ihren Augen glänzten Tränen.

„Warum denn?“ „Es ist doch wahr! Du bist aber komisch!

4 Uhr: Versammlung. Versammlung mit Vortrag am nächsten Sonntag.

\* Jungfrauen-Verein Maria Hilf (Verein lath. Dienstleben). Sonntag, 1. März, nachm. 4.30 Uhr, ist im Vereinsaal, Platzenstraße 5 (Wiesbaden): Versammlung mit Vortrag, um 6 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche: Fastenpredigt mit Andacht.

## Vereinskalender

### Sonntag 1. März

Vorromänsd. Verein (Maria-Hilf) Bibliothekslunde nach dem Hochamt Bibliothekszimmer Pfarrhausanbau Kellerstr. 35.

### Montag 2. März

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein (Ortsgruppe Wiesbaden). Nachm. 6 Uhr: Sitzung im Pfarrhausanbau Luisenstraße.

Vinzenz-Konserven (St. Bonifatius). Abends 8.30 Uhr: Sitzung. Kirchchor (Dreifaltigkeitskirche). Abends 8.30 Uhr: Gesangsstunde.

### Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift &c. B.

„Schu und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9—12½ und von 3—6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, v.

### Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schu und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6—7 Uhr.

## Gottesdienst-Ordnung

1. Fastensonntag. — 1. März, 1914.

### Stadt Wiesbaden

Die Kollekte nach den Fastenpredigten ist für bedürftige Erstkomunikanter bestimmt und wird ausschließlich empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quartettverträge, gebotene Fast- und Abstinenzstage.

### Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

hl. Messen: 6, 7 (mit Ansprache); hl. Messe mit Predigt; Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt); 9, Hochamt mit Predigt; 10, letzte hl. Messe mit Predigt 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehrer mit Andacht; abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht.

Für den Dritten Orden ist nachmittags 4.30 Uhr: Versammlung mit Predigt. Anmeldungen zum Dritten Orden werden im Hospiz zum hl. Geist von 4 Uhr an, entgegengenommen.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr. 7.15 Uhr sind Schulmesse.

Mittwochabend 6 Uhr ist gesetzte Andacht für die armen Seelen (353); Mittwochabend 6 Uhr, ist gesetzte Andacht zu Ehren des hl. Joseph (350); Freitagabend 6 Uhr, ist Kreuzwegandacht (345), daran Segen.

Beichtgelegenheit: Sonntagnachmittag von 6 Uhr an, Donnerstagnachmittag 6—7, Samstagabend 4—7 und nach 8 Uhr.

Erbauerschaft des allerheiligsten Altarsatzments. Öffentliche Anbetung des Allerheiligsten von morgens 6 Uhr an im Hospiz zum hl. Geist; Schulandacht abends 5 Uhr.

Stiftungen. Am. 7.15 Uhr für die Auguste Mutter. hl. Messen: Montag, 6.45 Uhr für Amanda von Sachsen; 7.15 Uhr für Frau Redemptorist Maria Schraplau, geb. Deul; 9.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Boulet. Dienstag, 7.15 Uhr für Lehrer Johann Schidell und seine Familie. Mittwoch, 7.15 Uhr für Amalie Schupp, geb. Walther. Freitag 7.15 Uhr für Christoph Moos und seine Ehefrau Barbara. Samstag 9.15 Uhr für Henriette Othoff, geb. Hiltmann und deren Schwester Johanna Hiltmann.

### Maria-Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame Kommunion des Marienbundes u. der Erstkomunikanter); Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Christenlehrer und Andacht, um 6 Uhr: Fastenpredigt und Andacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Am Freitagabend 6 Uhr ist gesetzte Herz-Jesu-Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagnachmittag von 6 Uhr an, Donnerstagnachmittag von 5—6 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen: Montag 7.15 Uhr für die armen Seelen in der Meinung der Stifterin. Montag, 9.15 Uhr für Freifrau Rosalie von Paven, geb. Weidenbach. Mittwoch, 7.15 Uhr für die Frau Katharina Krichner, geb. Schröder.

### Dreifaltigkeitspfarrkirche

6.30 Uhr: Frühmesse, nach derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkomunikanter aus der Gutenberg- und Vorherschule. 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 12.15 Uhr: Christenlehrer und Andacht. — An den Wochentagen ist die erste hl. Messe: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag um 6.30 Uhr. Mittwoch und Samstag 7.10 Uhr; die zweite hl. Messe ist täglich um 8.15 Uhr. Freitag ist nach der ersten hl. Messe Auszehrung des Allerheiligsten. Brot und Segen.

Mittwochabend 6 Uhr ist Kreuzwegandacht. Freitagabend 8 Uhr: Fastenpredigt mit kurzer Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagnachmittag von 6 Uhr an, Donnerstagnachmittag 6—7 Uhr. Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

„Na, nun zeig mal deine Puppe her. Da hast du sie ja. Ach, die ist aber fein!“

Hertas Augen funkelten vor Begier. Sie nahm die Puppe in die Hand und sah sie von allen Seiten an. Rücksichtslos untersuchte sie sie auf das genaueste. „Eine schöne Gelenkpuppe, und sie hat witzliche seidene Strümpfe und Röcke an — meine nicht! Spielst du denn noch mit Puppen?“

„Ja, gern! Wenn ich so allein bin, dann spreche ich mit ihr wie mit einem Menschen. Ich habe meine Niniie sehr lieb. Deshalb hab' ich sie auch so genannt. Ost singe ich ihr auch etwas vor. Sie ist mein liebstes Andenken an Papa.“

Herta bastelte ungeniert an dem rosaoben Kleid der Puppe herum. Sie suchte den Verschluss und begann sie dann zu entkleiden.

„O, nicht doch, Herta, so nicht. Rinn dich doch ein wenig in acht, sei vorsichtig!“ bat Yvonne. Deine Finger sind auch nicht sauber, du hast Kirschsaft daran.“

„Hab' dich doch nicht so um deine Puppe. Tu bist gar zu zimperlich, ich mach' sie schon nicht entzwei.“

Sie ließ sich nicht beirren und hatte auch glücklich das rosa Kleid abgestreift, aber nicht, ohne dass es einen grossen Riss an den Spalten abgegeben hatte, mit denen das Kleidchen besetzt war.

Bitter bereute Yvonne, ihre grösste Kostbarkeit aus der Hand gegeben zu haben; sie wollte sie Herta wegnehmen. Da wurde diese böse.

„Run gerade nicht! Deine dumme Puppe! Was fällt dir ein? Du hast wohl Angst um sie? Sei doch nicht so albern! Ich kann sie auch mal haben!“ und sie zog auch noch die kleinen Lackchuhe und die seidigen Strümpfen aus.

Yvones Herz flopte bestig, als sie sah, wie ihre geliebte Puppe so rücksichtslos behandelt wurde.

„Du gibst mir jetzt meine Niniie wieder!“ befahl sie.

„Da, du dumme Gans, ich will sie gar nicht mehr haben!“ Erbost warf Herta den Kamm die Puppe zu, doch so ungeschickt, dass Yvonne sie gar nicht fassen konnte. Sie fiel, und der reizende Puppenkopf lag zerbrochen am Boden.

Bitterlich aufschluchzend, suchte Yvonne die Scherben zusammen. Sie sagte kein Wort; aber ihr ganzes Wesen bildete eine einzige Anklage. Herta war es doch ungemein geworden, und sie suchte dieses Geübung durch Schimpfen zu ertragen.

„Alernes Ding, sich so um eine lumpige Puppe zu haben! Leberhaupt noch mit Puppen zu spielen, wenn man bald kommunist! Heute doch nicht so!“ fuhr sie Yvonne an. „Der Schaden ist nicht so gross, meine Mama faust dir eine andere, eine viel schöner.“

### Rapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7.

Sonntagsmorgens 6.30 und 8 Uhr: hl. Messe, lese mit Predigt. Nachm. 5 Uhr: Fastenandacht. — Werktag 6.30 Uhr: hl. Messe.

### St. Josephs-Hospital

Sonntag, 1. März: 8.30 Uhr: Messe mit Verlesung des Hirtenbriefes. Nachm. 3.30 Uhr: Andacht mit Segen. Mittwoch, 4. März: nach 4.30 Uhr: Josephsandacht mit Segen. Freitag, 6. März: Herz-Jesu — nach der hl. Messe Herz-Jesu-Seelstätte und Segen. Die hl. Messe an den Wochentagen ist um 6.15 Uhr.

### St. Mariansgemeinde Waldstraße

7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 8 Uhr: Fasten- und Predigt mit Segens-Andacht. 8 Uhr: Versammlung des Jünglings-Vereins mit Vortrag. hl. Messe



# Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein

## Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an zu 3½%, Zinsen. Tägliche Verzinsung. Ausgabe

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an zu 3½%, Zinsen. Tägliche Verzinsung. Ausgabe

Darlehen (Anlehen gegen Schuldcheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300,— gegen halb- und ganzzährige Kündigung. Verzinsung 4%, halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempelfreier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei, zur Zeit mit 3½%, vorzinslich. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinskissen.

Die Konto-, Scheck- und Platzanweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil. Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

## Königliche Schauspiele

Wiesbaden.

Samstag, den 28. Februar 1914

60. Vorstellung.

33. Vorstellung im Abonnement D.

Der verwandelte Komödiant Ein Spiel auf dem deutschen Hofhof in einem Aufzug von Stefan Zweig

Personen:

Der Herr . . . Herr Modest Die Gräfin R. . . Frau Bayhammer Der Schneider . . . Dr. Hermann Der Komödiant . . . Herr Albert Ein Hoffräulein . . . Fr. Weiller Heraus:

Der Diener zweier Herren. Letzspiel von Carlo Goldoni.

Personen:

Pambollo, ein Kaufmann Dr. Andriano Rosaura, seine Tochter Helga Braun Doctor Lombardi . . . Herr Ober Silvio, sein Sohn . . . Herr Schneewitz

Dottore unter dem Namen

Federico Rosponi . . . Dr. Doppelbauer

Florindo . . . Herr Schwab

Leopoldo, Wirt . . . Dr. Lehmann

Blandine, Rosaura's

Mädchen . . . Herr Schröder

Frustaldina . . . Dr. Hermann

Erster Aufwarter . . . Herr Spies

Zweiter Aufwarter . . . Herr Berthas

Erster Träger . . . Dr. Baumann

Zweiter Träger . . . Herr Wünsche

Während der Dialog-Pausen.

1. Menuett, getanzt von den Damen

Salzmann und Dittner. — Savotte,

getanzt von den Damen Gläser I., Gläser II.,

Lewendel, Mondorf, Weitreich und Wiel

Nach dem 1. Stille tritt eine Pause von

15 Minuten ein.

Ausgang 6.30 Uhr Ende g. 9 Uhr

Gewöhnliche Preise

Sonntag, den 1. März 1914.

Aufgehoben. Abonnement — Volkspreise.

Vortrag

des Herrn Kammerjäger Borchammer über

Richard Wagner's Parsifal.

Ausgang nachmittags 2.30 Uhr.

Abends 7.30 Uhr — Abonnement B

Die Zauberflöte.

Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Lebt von Emanuel Schikaneder.

Carlo . . . Herr Hohen

Raimondo, ein eifersüchtiger Dring . . . Herr Baier

Gretchen . . . Herr Dr. Spies

Echter Briefe . . . Herr Baier

Suzanne . . . Herr Baier

Echte Briefe . . . Herr Baier

Die Türen dienen während der Übertritte

geschlossen.

Nach dem 1. Akt tritt eine Pause von

15 Minuten ein.

Ende 10.45 Uhr.

Montag: Die Niedermann, W. C.

Vorträge von Prof. o. Hermann Dunker, Heidelberg, über

die großen Mächte und die auswärtige

Politik des Reiches von 1871—1911

am Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, den

2., 4., 6. und 7. März von 8—10 Uhr abends in der Aula der höheren

Löscherschule am Marktplatz. Karten sind bei den Herren Heller &amp; Geck,

Moritz &amp; Münzel, G. Roeterschäfer und H. Staadt erhältlich

Der Eintrittspreis beträgt Mr. 5.—

Die Vereinigung für Hochschulvorlesungen zu Wiesbaden.

## Möbel!

Neue und gebrauchte Möbel aller Art.

Kompl. Brautausstattungen zu bekannt billigen Preisen.

Möbelhandlung Julius Jäger

51 Hauptstraße Winkel am Rhein Hauptstraße 51

Alkoholkranken finden liebvolle Aufsicht, i. d. v.

Trappisten - Patres geleitet

Hausanstalt St. Bernardshof bei Maria-Veen in West-

falen. Bahn- u. Poststation.

Telephon Groß-Reken No. 10. Gesunde Lage, berl. Park- und Garten-

anlagen, schöne Luft. Räumlichkeiten, Zentralheizung und Badeein-

richtung. Freie Benutzung v. Billard, Kegelbahn, Klavier, Harmonium, bei

schwierigsten Fällen. Hausarbeiten kostenlose.

2.25 für Zimmer für 3—4 Personen und 2.75 für Einzelzimmer.

Weitere Auskunft bereitwilligst durch

## Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher 560 und 978.

Telegramm-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an zu 3½%, Zinsen. Tägliche Verzinsung. Ausgabe

von Heimsparschulchen.

Darlehen (Anlehen gegen Schuldcheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300,— gegen halb- und ganzzährige Kündigung. Verzinsung 4%, halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempelfreier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei, zur Zeit mit 3½%, vorzinslich. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinskissen.

Die Konto-, Scheck- und Platzanweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Mitgliedern der Vereinsbank werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldcheine.

Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt,

alles ohne Berechnung von Gebühren.

Ferner werden besorgt: Einzug von Wechseln. An- und Verkauf von Wertpapieren

unter günstigen Bedingungen, zum Teil gebührenfrei. Einlösung von verlorenen Wertpapieren,

Sorten, Zinscheinen letztere seien 3 Wochen vor Verfall. Auszahlungen im In- aus Aus-

lands Ausstellung von Checks und Reisekreditbriefen. Annahme von offenen und ge-

schlossenen Depots. Vermietung von Stahlfächer (Safes) in 5 verschiedenen Größen unter Selbstverschluss der Miete in unserer absolut feuer- und diebstahlerischen Stahl-

kammer zum Preis von Mk. 4.— an für das Jahr. Verwaltung von Hypotheken und

ganzen Vermögen.

Residenz - Theater Wiesbaden. Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz - Moselweiß.

Lateinlose Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor

Kemperhof Erholungsheim „Meeresstern“ Borkum.

gewährt Erholungsbefürdigten und Rekonvaleszenten eine ihrem Gesundheitszustande und den Anordnungen ihres Arztes entsprechende Versorgung. Das Haus ist das ganze Jahr geöffnet. Es hat Centralheizung und elektr. Licht. Ruh. durch die Oberin vom Erholungsheim „Meeresstern“.

Für Erothommunikanten weiße und schwarze moderne

Spezial-Stoffe in großer Auswahl.

J. Hertz Langgasse 20.

Mein Spezial-Album für Kommunionkleider mit den neuesten und ansprechendsten Modellen nebst Beschreibung wird jedem Käufer unentgeltlich verabfolgt.

Schnittmuster zu jedem Modell nach Wunsch

Brennholz Abfallholz à 1.10,- Pfennig Holzholz à 2.20,- Pfennig Brennholzhändlung Riebling Repellenz. 5/7 Tel. 425

Empfehlung! Fertigung von Schuhen und Stiefeln nach Maß. Reparaturen prompt und billig! Ferd. Volter, Schuhmachermeister 40 Hellmundstraße 40.

Winzerhalle Neudorf gemütl. Räumlichkeiten Ia. Weine Konzert Ia. Küche

Der beste Beweis für unsere Leistungsfähigkeit und unsere wirklich billigen Preise ist die Verdoppelung unseres Umsatzes in zwei Jahren.

Gebr. Leicher Wiesbaden :: Oranienstr. 6 nahe der Rheinstraße.

Schlafr., Wohn-, Speise-, Herren-Zimmer Küchen. Einzelne Möbel

Moderne Wohnungs-Einrichtungen von 500 Mark bis 4000 Mark.

Eine Besichtigung unserer grossen Lager vor jedem Einkauf lohnt sich unbedingt

Bel bar hohen Rabatt! Tausch!

Günstige Zahlungsbedingungen!

## Spar-Kasse

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden C. G. m. b. H.

20 Friedrichstraße 20

Zinsfuß 3½%

Höchste Einlage Mk. 3000

Tägliche Verzinsung

Ausbewahren von Sparkassen-Büchern (geheimes Stichwort)

## Haus-Sparkassen

## Stadt-Sparkasse Biebrich

Postcheckkonto

Frankfurt a. M. Nr. 3923

Herausgeber

Amt Biebrich Nr. 50.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als minder- scher erklärt; für die Spareinlagen haftet außer den nach Regierungsvorschrift fest angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften.

Bindfuß für Spareinlagen in jeder Höhe 3½%; bei halbjährlicher Ründigung 3½% und bei einjähriger Ründigung 4% mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage. Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort. Strengste Geheimhaltung bezüglich der Spargegenstände durch die Sogung gewährleistet.

Einziehung von Spareinlagen bei auswärtigen Kosten ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparen.

Bermietung von Stahlzankächer zu 3, 6 u. 10 M. pro Jahr in dem noch dem neuesten Stande der Technik neuerrichteten Tressor der Kasse.

Rathauslokal: Biebrich, Rathausstraße 59.

Geöffnet von 8—12½, und 3—5 Uhr.

## Messing- und Emaille-Schilder

in allen Größen fertigt billigst an, die

Wiesbadener Stempelfabrik u. Gravier-Anstalt

Friedrichstr. 40 Wolf &amp; Remy Ecke Kirchgasse

Günstige Zahlungsbedingungen!

# Frühjahrs-Paletots, Ulster und Anzüge

sind in **enormer Auswahl** in allen modernen Farben, Formen und Preislagen eingetroffen.



## Kommunikanten-Anzüge

In marengo, blau und schwarz, Mk. 15.-, 18.-, 23.-, 29.-, 35.-, 42.-, 48.-, 56.-  
ein- und zweireihig . . .

### Elegante Massanfertigung

von nur erstklassigen Stoffen bei prima Verarbeitung.

Anzüge nach Mass Mk. 65.-, 69.-, 75.-, 79.-, 85.-, 89.-, 95.-

Verlangen Sie bitte meine illustrierte Preisliste.

**Bruno Wandt** Wiesbaden  
Kirchgasse 56 Tel. 2093



Kleine Buchbinderei  
sofort billig zu verkaufen.  
Über u. g. 1 an die Geschäftsst. ist. Sie

Ziehung am 18. März 1914  
Schleswig - Holstein, Pomm., Rost., Stettin

**LOTTERIE**  
2021 Gewinne 1. Gesamtwerte v. Mk.

**80000**  
45 Pferde und 4 Equipagen = Mk.

**63500**  
Hauptgew.: 1 eleg. Viergespann. = Mk.

**10000**  
Los 50 Pf. 11 Lose sortiert 5 Mk.

- Porto u. Liste 20 Pf. extra,  
empfiehlt u. versendt. General-Dobit  
Gust. Pfordte, Essen (Ruhr)

seine alte durch Pferde  
aus den Versteigerungen.

in wiesbaden C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Mainz C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Bonn C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Düsseldorf C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Hamburg C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Bremen C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Kiel C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Lübeck C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Flensburg C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Schleswig C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Lübeck C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Rostock C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Stettin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Danzig C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Königsberg C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Breslau C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Görlitz C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Bautzen C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Dresden C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Magdeburg C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

in Berlin C. Caius, Altenstrasse 24; J. Holtzum, Wilhelmstrasse

## Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stichstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

### Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten

in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickerung oder Verdunstung

dagegen

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Keine Verluste der Nähr-, keine Lagerfrucht

Grobste Gräten bis 10% und mehr

Kein Neball, keine Vergiftungsgefahr

Größere Geschwindigkeit und Wirkung

Langere Haltbarkeit des Fräches

Meingewinn pro ha Mt. 200.— bis Mt. 200.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stichstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Guanoalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Nut und Nutzlosigkeit in allen

Düngungs- und Wirtschafts-Anglegenheiten sind unentbehrlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in Coblenz, Hohenloherstraße 100.

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentbehrlich einleitet.

J. & G. Adrian  
Bahnstr. 6. — Telefon 59.

Internat. Spedition und Möbeltransport.

Große moderne Lagerhäuser (nahe dem Hauptbahnhof) für Aufbewahrung von Stoffen, Einkäufen und ganzen Wohnungseinrichtungen.

M. Rossi, Wiesbaden

Reichsstr. 3 (Mergers).

Telefon 2293

Man verlangt überall den gebrauchten Rasen „Sirocco“

und der Limburger Sirocco-Färberei,

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet. — Geschäftlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schuhmörke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

**Schönheit**

verleiht ein schönes, reines Gesicht, rotes, jugendliches Aussehen & weicher Teint. Alles dies erzeugt

**Steckenpferd-Seife**

Die beste Allgemein-Seife

Std. 50 Pf. Die Wirkung erhält

**Dada-Cream**

welcher rote und rosige Färbung weiß und

farbentwich macht. Tube 50 Pf. bei

W. Petermann, G. Wieg, C. Breuer,

W. Wiedenholzer, A. Gag, A. Sepp,

A. Münchener Bon., — Dom. Günter,

Cito. Günt. Bruno Sohn, Richard Günt., — Dr. Reinhard Söhne, — Dr.

**Leitnässen**

— Leitnässen sofort. Alter und Ge-

schlechtengleich Auskunfts-

— zu 10 & 20, Tübingen 165 bis

# Montag beginnt die Wohlfahrtswoche!

## Teppiche, Gardinen etc.

Teppiche in verschiedenen Qualitäten	
ca. 200 Centimeter lang	17.75
Teppiche, in verschiedenen Qualitäten,	
ca. 300 Centimeter lang	27.00
Teppiche, in verschiedenen Qualitäten,	
ca. 350 Centimeter lang	45.00
Tüll, ca. 70/105 Centimeter lang, ver-	
schiedene Farben	7.75
Gardinen, moderner Allovernet-Ge-	
schmack, mit breiten Spalten-Ein-	4.75
Gardinen, Erdstück, mit reich. Band-	
arbeit	9.75
Erdstück-Bettdecke, für ein Bett, mod.	
Ausführung	7.75
Tüll-Bettdecke für zwei Betten, Prima	
Qualität	18.75
Engl. Tüll-Gardinen, bewährte Qual.	5.25
Engl. Tüll-Gardinen, neueste Dessins	7.50
Engl. Tüll-Garn, mod. Allovernet-	
Geschmack, 2 Schals, 1 Vambrquin	6.50
Steppdecke, doppelseitig Satin, in ver-	
schied. Farben, mit Wollfüllung	11.75
Portiere, Steifig, Leinenart, mit apar-	
tem Verdurebezug	9.75
Seitstelle m. Patentzugsfeder-Matratze,	
ca. 90/190 Centimeter, Kopf- und	
Fußteil, Messinggestänge u. Knöpfe	25.00

## Schuhwaren.

Kamelhaarstoff-Schuhe mit Rödel-	
johle, für Damen	75
Jimit. Kamelhaar-Schuhe mit guter	
Lederjohle, für Damen	1.95
Melon-Reiseschuhe mit Filz- u. Leder-	
johle, für Damen	1.50
Melon-Hanschuh mit fester Leder-	
johle und Flek, für Damen	2.95
Leder-Reiseschuhe, Prima Qualität,	
für Damen	2.95
Leder-Reiseschuhe, Prima Qualität,	
für Herren	2.50

## Handarbeiten.

Bentellschrüzen, sehr praktisch, gleich-	
zeitig als Schürze und Handar-	
belschürze, bunter Satin, künst-	
ler-Muster	95
Decken, gezeichnet, ca. 85/85 Centi-	
meter, weiß oder grau, mit Loch-	
baum, hübsche leichte Zeichnung	88
Decken, gezeichnet, ca. 80/80 Centi-	
meter in weiß od. grau, mit Loch-	
baum, hübsche, leichte Zeichnung	90
Länder, gezeichnet, ca. 85/120 Centi-	
meter, weiß oder grau, mit Loch-	
baum, hübsche, leichte Zeichnung	1.10
Decken, gezeichnet, ca. 80/80 Centi-	
meter, aus 4 Quadranten zusam-	
mengesetzt, Einsatz u. Spitze, mo-	
derne, leichte Zeichnung	1.10
Tischdecke, gezeichnet, ca. 125/125 Zim.,	
grau, Verner Halbl., ca. 100/100	
Centimeter	6.50
Decken, angefertigt, ca. 80/80 Zim.,	
mit Stoffmaterial, Lochbaum, nur	
moderne Zeichnungen	2.25
1 Posten gezeichnete Rüschen, ca. 40/50,	
creme, stark. Halbl.	65

## Schürzen.

Hängerschrüzen aus hübschem Siamo-	
len mit Bolant und Tasche	95
Hauschrüzen, 120 Centimeter breit,	
mit Bolant und Tasche	1.25
Blusenschrüzen, hübsch besetzt	95
Blusenschrüzen, solide Qual., schöne	
Verarbeitung	1.25
Bierschrüzen, weiß, mit Träger, aus	
gutem Stickerei-Stoff u. gestumpf-	
tem Moll	1.25
Bierschrüzen, bunt, mit Träger,	
hübsch. Dessins	1.25
Servierschrüzen mit Träger u. guter	
Stickerei	95
Servierschrüzen mit Träger, Blusen-	
form, sol. Qual., hübsche Stickerei	1.25
Servierschrüzen ohne Träger, m. Stid-	
Einsatz und Bolant	95
Bierschrüzen, weiß, mit und ohne	
Träger, hübsch verziert	95

**Mercedes-Stiefel**  
für Damen und Herren  
**12.50 14.50 16.50**

Alleinverkauf für Wiesbaden.

## Spitzen.

Tüllspitze,	
weiss und creme, Meter 1.45, 0.95	75
Spachtelstoffe	
für Blusen, Meter 2.50, 1.95	1.45
Klöppelspitzen, Erika für Handarbeit,	
Mtr. 65, 40, 25	18

## Damen-Konfektion.

Bluse, aus reinwollinem Musseline,	
ganz gefüttert	2.95
Bluse, aus reineidener Paillette,	
moderne Form	5.50
Jackenkleid, aus engl. gemust. Stoff,	
Kragen mit Tudorgarnierung, mod.	
Rasson	19.50
Morgenrock, aus reinwollener ge-	
punktier Musseline, mit großem	
Kragen	10.75

## Leinen- und Baum-

## wollwaren.

Bettbadast, ca. 180 Centimeter breit,	
solide Ware	Meter 95, 75
Bettbadast, ca. 180 Centimeter breit,	62
Pr. Qual., m. Seidenl., Mtr. 1.35,	1.10
Glockenfleece und äußer, kräftige Ware,	
Meter 68, 55	0.95
Hemden-Batist, waschbar, hübsche	
Muster	Meter 0.75
Bettuch, Kretonne, ca. 180 Centimeter	
breit, starfsfähig, bewährte Qual.	
Meter 1.10	95
Bettuch, Halbl., nur bewährte Qual.	
Meter 1.10	88
Hemdentuch, gutes Fabrikat,	
Meter 52, 48, 42	32
Schrüzen-Water, ca. 120 Zim. breit,	
Meter	78
Hemden-Besir, garantiert waschbar,	
Meter 98 und	88
Panourwer, Drell- und Gerstenkorn,	
weiss und mit Rante, gesäumt und	
gebünd.	1/2 Duz. 8.15, 2.45
Handtücher, Jacquard, ca. 48/110 Zim.,	
gesäumt u. gebünd., 1/2 Duz. 8.95	2.95
Nähentücher, gesäumt und gebändert	
1/2 Duz. 2.45	1.95
Fransen-Servietten,	
leicht angestanzt	Stück 10
Damast-Servietten	1/2 Duz. 95

## Großer Posten einzelne

## Tischtücher und Servietten

weit unter Preis.

## Taschentücher.

Batist-Tücher mit Hohlsaum	1/2 Duz.
m. bunt. Rante 1/2 Duz.	95

Batist-Tücher mit Hohlsaum,	Duz.
Linon-Tücher, gute Qualität,	75

Herren-Tücher, gebraucht,	1/2 Duz.
Schweizer Stickerei-Tücher	0.48

## Damen-Wäsche.

Damenhemd, mit gestickt. Passe und	
Zäckchenanjab	1.00
Damenhemd, Bodereschluß, aus sol.	
Kreonne	1.00
Damenhemd, kräftige Qualität, im	
Stoff gebügt	1.45
Damenhemd, hübsche, glatte Form, mit	
breiter Stickerei u. Banddurchzug	1.45
Damenhemd, gute solide Qualität, mit	
handgestickter Passe und Zäckchen-	1.95
anjab	
Damenhemd, mit hübscher Stid-Gar-	
nitur, glatte Form	1.95
Nähjacket aus gutem weißem Crois-	1.00
Crois, weiß Crois, mit Umlege-	
fragen und Zäckchenanjab	1.45
Beinkleid, Bündchenanjab, kräftiger	
Stoff mit Stickerei	1.00
Beinkleid, Ansfasson m. hübsch. Stid.,	
solider Stoff	1.25
Beinkleid, Ansfasson, gute Qualität,	
mit breitem Stickerei-Bolant	1.45
Beinkleid, gute Qualität, Ansfasson,	
mit breiter Stickerei	1.95
Beinkleid, aus gutem Elsässer Hem-	
dentuch, hübschen-Garnitur und	
Zäckchenanjab	1.25
Directoire-hosen in allen Farben	0.95
Unterhosen m. hübsch. Stid.-Garnitur	
Unterhosen in verschiedenen Ausfüh-	0.95
rungen	
Stickerei-Röcke, m. hübschen Stickerei-	
Bolant und Einjab	3.75

## Damen-Wäsche.

Stickerei-Röcke mit eleg. Stickerei-	
Bolant	